Nr. 202 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 28. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Wo sitzen die Schuldigen?

Günstiger Eindruck der Berufung von Papens

In Kärnten und Steiermark wird weitergekämpft

Papens Mission

Die „Ostdeutsche Morgenpost" konnte bereits in ihrer Freitag-Ausgabe als erste und einzige Zeitung das Handschreiben Hitlers an Herrn von Papen betreffs Uebernahme des Wiener Gesandtenpostens im Wortlaut veröffentlichen. Die Bitte Hitlers an den Vizekanzler hat nicht nur in Oberschlesien sensationell gewirkt, sondern ist auch im ganzen Reiche als denkbar glücklicher Griff des Reichskanzlers angesehen worden. Wie man hört, hat das Schreiben auch im Ausland, voran in Wien selbst, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht; gilt doch der Name von Papen in allen katholischen Kreisen, insbesondere auch in der internationalen katholischen Gesellschaft, als einer der besten, den Deutschland herausstellen kann. Die Kugheit und der Blick des Führers für die richtige Persönlichkeit an der richtigen Stelle hat sich mit diesem neuen Auftrag an Herrn von Papen einmal wieder aufs beste bewährt, und so müssen wir Deutschen ausnahmslos wünschen, daß sich der Vizekanzler der Bitte Adolf Hitlers nicht entzieht, sondern so schnell wie möglich die ebenso ehrenvolle wie schwierige Mission übernimmt, das überaus unfreundliche deutsch-österreichische Verhältnis wieder in normale Bahnen zu bringen und der deutschen Sache in der Donauhauptstadt aufs beste im Interesse Gesamtdeutschlands zu dienen. Gewiß ist keiner berufener als der katholische Adelsherr von Papen, die Interessen des Deutschen Reiches in Deutsch-Oesterreich wahrzunehmen und jenen Brückenschlag herzustellen, über den das eine deutsche Volk in zwei Staaten wieder innerlich zueinandergeführt wird. Es ist eine Erleichterung der gesamten ungeheuer gespannten Lage, daß allein der Name von Papen das freundliche Echo in und außerhalb Deutschlands auslöst, das in diesem Augenblick Berlin und Wien brauchen, um wieder den Weg zueinander zu finden. Es ehrt den Führer, daß er in ernstester Stunde den glücklichen Griff getan hat, unter Anerkennung aller seiner bisher Reich und Volk geleisteten Dienste Herrn von Papen nun auch für die delikate österreichische Mission mit seinem ganzen Vertrauen zu belegen und dem Vizekanzler eine Aufgabe zu übertragen, für deren Lösung niemand Besseres hätte gefunden werden können als dieser Vertrauensmann Hindenburgs und Hitlers! Der Eindruck der Papen-Berufung nach Wien hat jedenfalls im Ausland wie eine kalte Dusche auf die Erzfeinde Deutschlands gewirkt, die als Meinungsvergifter heute rühriger denn je ihr gehässiges Handwerk treiben.

Möge mit der Aufnahme der diplomatischen Arbeit und persönlichen Fühlungnahme Herrn von Papens im österreichischen Brudervolk der deutsch-österreichische Konflikt alsbald zu einer deutsch-österreichische Freundschaft umgestaltet werden — damit wäre Deutschland, damit wäre Oesterreich, damit wäre ganz Europa am besten gedient! Möge der Sondergesandte des Deutschen Reiches den Weg, den Bundeskanzler Dollfuß und seine verhängnisvolle Politik gesperrt hatten, zwischen Wien und Berlin endlich wieder öffnen! Mit diesem Wunsche begleitet das ganze deutsche Volk hüben und drüben Herrn von Papen nach Wien.

Hans Schadewaldt.

Führende Persönlichkeiten verhaftet

(Telegraphische Meldungen.)

Wien, 27. Juli. In Wien wurden der Präsident des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, Generaldirektor Neubacher und Professor Hugelmann verhaftet. Ebenso wurde der Generaldirektor der Alpinen Montangesellschaft, Dr. Apold, in Haft genommen.

Hindenburgs Einverständnis mit Papens Sonderauftrag

Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saarbeauftragten zu entbinden und ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe eines Gesandten in befristeter Sondermission in Wien zu betrauen. Das Agreement für Herrn von Papen wurde heute in Wien nachgesucht.

Keine Völkerbundstagung

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 27. Juli. Die Nachricht eines englischen Blattes, das das Zusammentreten des Völkerbundsrates wegen der österreichischen Ereignisse für die nächste Woche angekündigt hatte, wird vom Völkerbundssekretariat nach Erkundigungen in Paris, Rom und London dementiert. Man glaubt in Völkerbundskreisen nicht, daß der Völkerbundsrat in dieser Angelegenheit angerufen werden wird, da es sich um eine innerösterreichische Angelegenheit handelt. Man nimmt an, daß, wenn ein internationaler Schritt erfolgen sollte, dieser wohl durch die Großmächte ohne Vermittlung des Völkerbundes direkt erfolgen würde. Es besteht hier jedoch der Eindruck, daß die Mächte vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen werden.

Die Welt hört auf Hitler

Die Auslandshetze läßt nach

Oesterreich atmet auf

Wien, 27. Juli. Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Reichspost", ließ durch Verkäufer ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens des Führers an den Vizekanzler von Papen verteilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Oesterreich. Herr von Papen als Gesandter nach Wien entsandt". Es folgt sodann der Wortlaut des Schreibens. Im österreichischen Rundfunk wurde in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt. Dieser entscheidende Schritt des Führers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungskreisen das größte Aufsehen erregt. Nach der lähmenden Spannung und der maßlosen Erregung der letzten Tage geht es wie ein Aufatmen durch das ganze österreichische Volk. Ueberall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unseren Brüdern jenseits der Grenze.

Der Beschluß des Reichskanzlers wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Ueberall wird die Auffassung laut, daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Führers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt. Die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien wird überall mit der größten Genugtuung aufgenommen, da die Persönlichkeit Papens nach einer gerade in nationalen Kreisen vertretenen Auffassung die volle Garantie für eine Erfüllung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben bietet.

Das Extrablatt der „Reichspost" wurde am Freitag früh von mehreren Flugzeugen in Kärnten und Steiermark über den wenigen noch vorhandenen Kampfgebieten in zahlreichen Exemplaren abgeworfen. Die Regierung hofft, daß damit eine sofortige Einstellung der Kampfhandlungen erreicht werden wird.

London: Versöhnungsschritt zur Entspannung der Lage

London, 27. Juli. Die durch den Reichskanzler erfolgte Ernennung Herrn von Papens zum Gesandten in Wien erregt überall das größte Aufsehen und wird allgemein als Versöhnungsschritt des Reichskanzlers gegenüber Oesterreich gewertet.

Reuter berichtet aus Berlin, daß Hitlers bemerkenswerter Schritt zur Ueberzeugung der Welt von Deutschlands sympathischer Haltung gegenüber Oesterreich einen tiefen Eindruck in diplomatischen und amtlichen Kreisen gemacht habe. Die Tatsache der Ernennung eines so wichtigen Staatsmannes zum Vertreter Deutschlands bedeute mittelbar eine Ehre für Oesterreich und stelle eine weitere Geste der Versöhnung gegenüber Oesterreich dar. Die Ernennung bringe einen gewandten und erfahrenen deutschen Diplomaten nach Wien, der besser als irgend jemand in der Lage sein müsse, Deutschlands Standpunkt befriedigend in Oesterreich zu vertreten.

„Evening Standard" überschreibt seine auf der ersten Seite in großer Aufmachung veröffentlichte Meldung: „Deutschland sucht normale und freundschaftliche Beziehungen". Das Blatt ist der Ansicht, daß „eine bemerkenswerte Um-

Dr. Rieth erklärt:

„Ich habe nicht als Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt, um Blutvergießen zu vermeiden“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab:

„Es sind über meine Einwirkungen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Oesterreich und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meldungen sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.“

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Truppe, nachdem Dollfuß verwundet worden war und drei weitere Mitglieder der Regierung sowie etwa 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften angreifen sollten. Nach mehreren Stunden, während von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte

Minister Neustädter-Stürmer,

der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Knapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich aus dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Truppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telephonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit zugesichertem freien Geleit unter militärischer Bedeckung aus Oesterreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen bat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister bestätigen ließe.

Ich habe dies zunächst nicht zugesagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf bestätigte

Minister Fey,

einer der im Bundeskanzleramt gefangen gehaltenen Minister, mir telephonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort in das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort Befehl führenden Minister Neustädter-Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hiervon ihre Durchführung abhänge.

Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatums nur noch wenige Minuten übrig blieben und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte mir der Minister den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey.

Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Der noch in den belagerten Gebäuden eingeschlossene

Staatssekretär Karwinsky

ließ mich daraufhin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Der Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir herauskomme. Dieser schritt eiligst auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigt hätten. In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dann dorthin und teilte dieses dem in einem Torspalt sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge ging zunächst hervor, daß ich nicht, wie behauptet worden ist, eine Vermittlungsaktion eingeleitet oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhellt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt habe, sondern daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsche österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin.

Es ist schließlich klar, dies betone ich besonders, daß ich mich zu dem beschriebenen Schritt nur entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramtes beginnen sollte, dazu beizutragen, das dann unvermeidliche Blutvergießen nicht zum mindesten unter den zahlreichen im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten zu verhindern.

Alle weiteren

Kombinationen politischer Art,

die an dem von mir unternommenen Schritt geknüpft worden sind, werden auch durch die infolge obiger Darstellung sinnfällig zutage tretende Tatsache hinfällig, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als er darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsche entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich allein die Verantwortung für das, was ich getan habe. Ich stelle auch fest, daß die Erklärungen der drei Regierungsmitglieder über das freie Geleit mir gegenüber abgegeben wurden, nachdem sie mir bereits das Hinscheiden des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt hatten, daß also diese Zusage in voller Kenntnis dieses traurigen Ereignisses gegeben worden ist.“

Dr. Rieth. Berlin, 27. Juli 1934.

Kämpfe in Steiermark und Kärnten

(Telegraphische Meldung)

Wien, 27. Juli. In Wien sind wieder zahlreiche Berichte über neue Aufstandshandlungen in der Provinz im Umlauf. Das Bundeskanzleramt ist vollkommen gesperrt; außer Diplomaten hat niemand Zutritt. Das „Linzer Volksblatt“ meldet aus Hinterstoder, daß 500 schwerbewaffnete Aufständische gegen den Pyhrnpaß vordringen wollten. Vor der Hand versperre ihnen eine starke Exekutivabteilung den Weg. Die Aufständischen seien in dem schmalen, von hohen Wänden umrahmten Kesseln von Hinterstoder eingeschlossen.

Aus der Provinz kommen aus privater Quelle Nachrichten, daß die Kämpfe an verschiedenen Orten wieder aufgeflattert seien. Die Tauernbahn soll sich sechs Kilometer hinter Villach in den Händen der Aufständischen befinden, die große Verschanzungen errichteten. Gleichzeitig kommen Nachrichten von Kämpfen bei Sankt Veit an der Glan und auf den Hügeln von Villach. Villach befindet sich in den Händen der Regierungstruppen, doch drohten starke Kräfte der Aufständischen jeden Augeblick mit einem Angriff auf die Stadt.

Dagegen wurde die Säuberung des mittleren Ennstales am Freitag erfolgreich durchgeführt. Vom Alten Markt stieß eine Gruppe auf Admont vor. Bundesheer eröffnete zusammen mit einer Heimwehrgruppe nach verlustreichem Kampf gegen einen sich hartnäckig wehrenden Gegner nachmittags den Pyhrn-Paß und erreichte Liezen, während eine Abteilung des Bundesheeres mit einer Heimwehrgruppe aus den Bezirken Grieskirchen und Eferding über Aussee bis Steinach-Irdning vordrang. Der Unruheherd im mittleren Ennstal ist beseitigt.

Italien kann sich nicht beruhigen

(Telegraphische Meldung)

Rom, 27. Juli. Freitag mittag bestand hier der Eindruck, daß in der aufgerutschten öffentlichen Meinung Italiens eine gewisse Abkühlung eintreten wird. Indessen muß noch einmal hervorgehoben werden, daß der Ton der italienischen Presse bis Freitag früh von einer unerhörten Schärfe und Gehässigkeit gegen Deutschland gewesen ist und daß die Blätter mit allen Mitteln, auch mit Verdrehung und mit Verschweigen von Tatsachen, die öffentliche Meinung des Landes ziemlich erfolgreich aufgeputscht haben. Unerhört sind vor allem die Beschimpfungen Deutschlands durch den vatikanamtlichen „Osservatore Romano“. Der Tenor dieses einheitlichen Pressefeldzuges war ganz auf das Humanitäre und auf das Gefühl eingestellt, ein 60-Millionen-Volk vergewaltige ein armes Sechs-Millionen-Volk, die deutsche Barbarei stehe gegen die ganze Kulturwelt und müsse zur Ordnung gerufen werden.

Daß Italien in dieser Darstellung führend vorangegangen ist, steht außer Zweifel. Obwohl in der hiesigen Presse behauptet wurde, daß die ganze Kulturwelt mit einem einzigen Aufschrei der Entrüstung auf die von Deutschland angestifteten Verbrechen antworte, gelang es doch kaum mit Mühe und Not, ausländische Pressestimmen zusammenzubringen, die den italienischen „gleichwertig“ waren. Lediglich einige Schweizer Blätter und ein paar französische Zeitungen konnten sich neben der italienischen Presse sehen lassen und wurden zitiert. Schon die in bezug auf die Verantwortung Deutschlands für die Wiener Ereignisse bedeutend vorsichtigere „Times“ und das Pariser „Journal“ waren für die italienischen Zwecke kaum zu gebrauchen.

Zu gleicher Zeit scheint auch auf diplomatischem Gebiet eine gewisse Ernüchterung eingetreten zu sein. Die maßgebenden europäischen Mächte scheinen, obwohl sie zweifellos durch ihre Geschäftsträger am Donnerstag ihre Solidarität bezüglich der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit erklärten, doch, wie man in Rom annimmt, angedeutet zu haben, daß das Material für den Nachweis einer Beteiligung Deutschlands nicht ausreicht.

Der „Piccolo“, die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“, spricht am Freitag auch nicht mehr von einer „Aktion“, sondern von der italienischen „Wachsamkeit“. Es sei nicht notwendig, heißt es da, festzustellen, daß sich Italien gerade in diesem Augenblick nicht vom Grundsatz der Zusammenarbeit entferne. Italien verfolge zusammen mit England und Frankreich mit herzlicher Anteilnahme das Werk der Verteidigung und des Wiederaufbaues Oesterreichs. Die Aufstandsversuche würden von den österreichischen Kräften allein rasch erledigt. Keine ausländische Macht, ob Freund oder Feind, dürfte über diese nationalen Kräfte Oesterreichs hinweg eingreifen.

Signoretti überschreibt seinen Leitartikel in der Mailänder „Stampa“:

„Warnung“

Der Mord an Dollfuß, so erklärt er, stelle leider auch ein politisches Ereignis von nicht zu unterschätzender Tragweite dar. In dem so verwirrten Europa der Nachkriegszeit sei kein Todesfall zu verzeichnen, der so weite Rückwirkungen, so große Ungewißheiten mit sich gebracht habe. Es sei gut zu wissen, daß, falls es etwa zu Komplikationen käme, die den Grundsatz der völligen Unabhängigkeit Oesterreichs zu schwächen geeignet seien, die italienischen Truppen unverzüglich einmarschieren und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen würden. Die Unterscheidung zwischen österreichischem und deutschem Nationalsozialismus sei für Italien völlig belanglos. Da der terroristische und mörderische Nationalsozialismus die Souveränität Oesterreichs bedrohe, könne er nicht die Regierung von Wien übernehmen.

In den Artikeln des „Giornale Italia“, der „Tribuna“, des „Lavoro Faschista“ findet sich am Freitag abend der Beginn einer etwas ruhigeren Sprache und ruhigeren Betrachtung der Dinge. Man rückt von dem Plan eines gemeinsamen diplomatischen Schrittes der Mächte ab, mit dem Hinweis darauf, daß Italien „schon kräftig für sich selbst Sorge getragen habe, was nicht nur Italiens formelle Verpflichtung, sondern ein wichtiger Grundsatz seiner ganzen Politik sei“. Die getroffenen Maßnahmen Italiens garantierten, daß kein Anschlag auf die österreichische Unabhängigkeit erfolgen könne, ohne das direkte Eingreifen Italiens hervorzurufen. Diese sich im „Lavoro Faschista“ findende Lesart liest man ähnlich im „Journale d'Italia“. Trotzdem bringen die Blätter wiederum unerhörte Angriffe auf Deutschland. „Lavoro Faschista“ versteigt sich zu der Behauptung, daß die deutsche Schuld vor der ganzen Kulturwelt erwiesen sei; und fügt schulmeisterlich hinzu, wenn Reue vorhanden sei, so vor allem, wenn sie von deutscher Seite aufrichtig gemeint sei, so würden es die Tatsachen zeigen müssen.

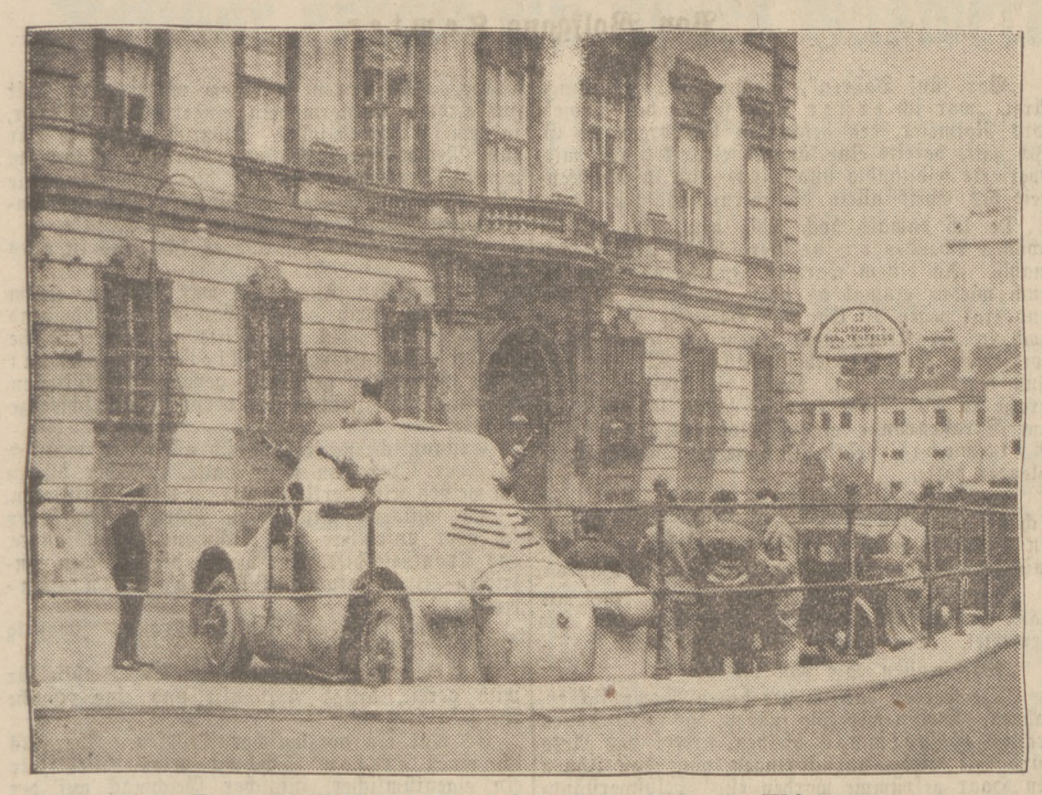
Gayda erklärt, daß die Ernennung von Papen zum Sondergesandten trotz des demonstrativen Briefes des Reichskanzlers Hitler Italien nachdenklich mache. Diese Ernennung sehe so aus, als solle in der deutschen Gesandtschaft zu Wien ein hoher Sonder-Kommissar eingesetzt werden. Der Verfasser des Artikels führt gerade diesen seinen Gedanken mit unmöglichen Unterstellungen und Vergleichen besonders liebevoll aus und beweist damit nicht nur, wie geschickt und richtig er diese Maßnahme vom deutschen Standpunkt aus anerkennen muß, sondern auch, wie unangenehm es ihm zu sein scheint, wenn eine Entspannung zwischen dem Reich und Oesterreich im Interesse des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Reichsgrenzen angebahnt wird.

---

bildung in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland durch das Schreiben angekündigt zu werden scheint“. In nichtamtlichen Kreisen werde, dem Blatt zufolge, die Ansicht vertreten, daß das Schreiben und die Fassung, in der es gehalten ist, eine Umkehrung der bisherigen Politik der deutschen Regierung gegenüber Oesterreich bedeutet. Eine weitere wichtige Entwicklung sei die Entlassung Habichts.

In einem Leitartikel sagt „Daily Mail“: Hitler hat Schritte getan, die zeigen, daß das vom Reichspräsidenten von Hindenburg bekundete Beileid zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß nicht bloß formal ist. Die Besorgnis vor internationalen Verwicklungen hat sich infolge der Vorsicht und Zurückhaltung der Nachbarn Oesterreichs erheblich vermindert. Die deutsche Haltung ist einwandfrei gewesen.

Bildbericht aus Österreich



Das erste Bild von der Aufstandsbewegung in Wien

Das Bild wurde am Mittag des Mittwochs gemacht und zeigt einen Panzerwagen vor dem Portal des Bundeskanzleramts.



Mit erhobenen Händen wurden die Aufständischen abgeführt

Nach dem Kampf um das Ravag-Haus und der Uebergabe der Aufständischen wurden diese mit erhobenen Händen abgeführt.



Bundespräsident Miklas



Die Aufbahrung von Dr. Dollfuß

Erstes Bildtelegramm von der Aufbahrung des ermordeten österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß im Gelben Saal des Bundeskanzleramts in Wien, in dem er verschieden war.



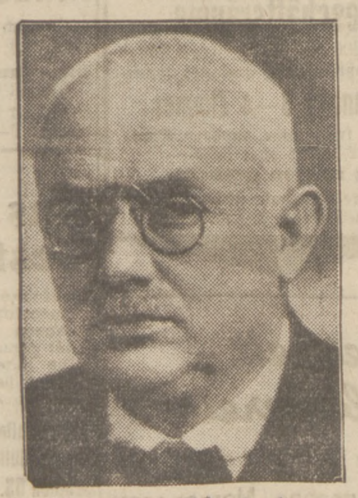
b. Bundeskanzler Fürst Starhemberg



Unterrichtsminister Schuschnigg



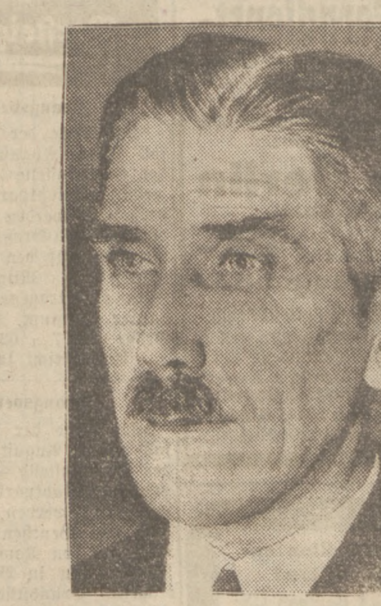
Kriegsminister Fey



Gesandter Rintelen



Heimwehr und Polizei belagern das Ravag-Haus



Vizekanzler v. Papen,
Sonderbeauftragter für Wien.

Unterhaltungsbeilage

Regiment der Leidenschaft

Der Leutnant Laviosa hat eben die Kavallerieschule in Pinerolo beendet und ist dem 3. Lancieriregiment in Rom zugeteilt worden. Er hat das Quartier bezogen, sich beim Regimentskommandanten gemeldet, Ställe und Kasernen besichtigt und seine Soldaten vorführen lassen.

Am selben Abend speiste er in der Offiziersmesse mit den neuen Kameraden. Der Oberst sitzt am Kopfende der Tafel. Er ist ein sehr schöner Mann, hochgewachsen, mit breiten Schultern. Er hat ein richtiges Mannsgesicht, braun und hart, das Haar ist an den Schläfen leicht ergraut. Nur die Augen sind fremd, als gehörten sie nicht zu ihm, verschleiert, abwesend sehen sie an den Menschen vorüber ins Nichts.

Die Offiziere unterhalten sich ungestört, lachen, scherzen und sprechen dem Chianti reichlich zu. Der Oberst ißt und trinkt, ohne ein einziges Mal das Wort an irgend jemand zu richten. Punkt neun Uhr, nachdem die Ordonnanz den schwarzen Kaffee serviert hat, erhebt er sich. Die Offiziere springen auf. Der Kommandeur geht auf den jüngsten Leutnant zu und reicht ihm die Hand: „Hoffentlich gefällt es dir bei uns, Kamerad." — „Gute Nacht, meine Herren", sagt er knapp. Damit geht er.

Der Leutnant Laviosa fühlt, daß er dem stillen Vorgesetzten bereits mit Leib und Seele ergeben ist.

„Du wunderst dich wohl, daß der Alte so schweigsam ist," fragte ihn sein Nachbar, Major Sardi. „So ist er immer. Er hat seine Gründe, und da du sie früher oder später erfahren wirst, will ich sie dir am besten gleich erzählen.

Es war Krieg, und das Regiment lag in der Nähe von San Dona am Piave. Der Oberst war damals noch Rittmeister und hatte vor kurzem geheiratet, eine wunderschöne, junge Frau, die er besinnungslos liebte. Er hatte sie in die Etappe mitgenommen, um sie in allernächster Nähe zu wissen, und in einem Palazzo in Venedig einquartiert. So oft es irgend möglich war, wenn auch nur auf Stunden, eilte er zu ihr. Doch dann kamen schwere Kämpfe, er durfte sie monatelang nicht fehlen, und langsam kroch das Gerücht über die Ebene bis in den Graben, daß die wunderschöne Gattin ihn mit einem blonden, englischen Fliegerleutnant betrog. Er bat dringend um einen kurzen Urlaub. In der Nacht betrat er das Haus in Venedig und fand die Angebetete in den Armen des fremden Mannes. Er zog den Säbel und durchbohrte den Engländer. Dann sperrte er die halb Irrsinnige mit dem toten Geliebten ein und begab sich zur Questura. Man stellte ihn unverzüglich vor ein Kriegsgericht. Er wurde freigesprochen und meldete sich zu den Sturmtruppen. Erst viel später kehrte er zurück zum Regiment. Seit damals haben wir ihn nicht mehr lachen sehen, und er spricht nie ein überflüssiges Wort."

Der Leutnant sitzt wie erstarrt und hört mit weitaufgerissenen Augen die Tragödie des Kommandanten.

„Die Sache scheint dir Eindruck zu machen", sagt der Major und schlägt ihm auf die Schultern. „Ja, hüte dich vor den Weibern, mein Junge, sie sind an allem schuld. Da kann ich dir noch eine andere Geschichte erzählen, von einem, der besser war als wir alle und der an einer Frau zugrunde ging."

Der Major greift nach seiner Brieftasche und kramte darin. Er reichte Laviosa ein kleines Bild, das einen schneidigen Reiteroffizier darstellt, einen bildhübschen Kerl mit lachenden Augen und blitzenden Zähnen. „Das war Rovero", sagte er. „War, denn er vegetiert nur noch, verkommen und vergessen. Er hatte drei silberne Tapferkeitsmedaillen, die Goldene und das Kreuz von Savoyen. Wir waren sehr stolz auf ihn. Aber er war so leichtsinnig wie er tapfer war. Das große Vermögen, das sein Vater ihm ließ, zerrann unter seinen Fingern wie schmelzender Schnee. Das Uebliche, wirst du denken, Champagner, Pferde und Frauen. Nein, es war nur eine einzige Frau. Ein schwindelerregendes Wesen, die schöne Linda Mora. Italienerinnen sind gefährlich, wenn sie so schlank und blond sind. Rovero war nicht der erste. Er wußte so gut wie alle Welt, daß der Kapitän Santa Viola sich erschossen hatte an dem Tage, da Linda ihre Türe vor ihm verschloß. Aber er war dennoch besessen von ihr, behext und betört. Als er kein Geld mehr hatte, unterschrieb er Wechsel und machte Schulden. Der Oberst warnte seinen Lieblingsoffizier. Es half nichts, es war zu spät, er war gezwungen, den Abschied zu nehmen. Doch man vergaß nicht, wie heldenhaft er dem Vaterland gedient hatte und verschaffte ihm eine letzte Möglichkeit, eine Stelle in den Kolonien, in Afrika.

Ehe Rovero abreiste, kaufte er bei einem Juwelier in der Via Condotti einen kostbaren Ring, den Linda seit langem wünschte. Er kam, von ihr Abschied zu nehmen. Sie wollte davon nichts wissen und bestand darauf, mit ihm zu gehen. Er erinnerte sie, daß er arm sei, er verschwieg ihr nichts von dem harten Leben in der Kolonie, den Entbehrungen und dem Fieber, das an den Menschen zehrt, bis sie elend, abgemagert und häßlich sind. Aber Linda lachte: „Ich will es trotzdem versuchen, und so lange dieser Ring nicht von meinem Finger fällt, werde ich bleiben."

Irgendwo am Aequator lag die neue Heimat. Es gab nur Neger, Sonne, Sand. Die wenigen weißen Männer im Klub schielten wie wilde, hungrige Tiere nach der blonden Frau. In den Straßen von Mogadiscio stand die Glut, körperlich, greifbar. Es fehlte jede Spur von Schatten. Rovero arbeitete im Innern des Landes, Tag für Tag. Linda lag von der feuchten Hitze betäubt, gelähmt auf dem Dache ihres arabischen Hauses. Nervenaufpeitschend summten die Insekten und fielen scharenweise in die Speisen, die ekelhaft und ungenießbar wurden. Das Wasser war gelblich, trübe und reichte zum Baden und Kochen nicht aus. Nachts fuhr sie hinunter an den Giuba, aber die Hoffnung auf Kühlung trog. Der Mond glühte feuerrot. Tausend Sterne fielen wie Funken in den dunklen Fluß. Linda konnte nicht atmen, nicht essen, nicht schlafen. Ihre pfirsichweiche Haut wurde rauh und trocken, die Augen verloren den Glanz, sie magerte ab. Wenn Rovero heimkam, schüttelte sie mit letzter Kraft die schmale Hand, an der der Ring saß. „Wenn er fällt, werde ich gehen."

Je schlimmer alles wurde, desto verzweifelter liebte Rovero die Frau, und desto bestimmter fühlte er, daß er ohne sie nicht leben könne. Er versuchte sie zu zerstreuen, er brachte ihr bunte Baumwollgewebe, Büschel von Reiherfedern, Felle der Somalileoparden, kostbaren Goldschmuck aus dem nördlichen Abessinien. Nichts verfing. Sie haßte dieses höllische Land zu sehr, das sie quälte und häßlich machte, sie schüttelte die Hand mit dem Ring.

Eines Tages geschah das Unglück. Rovero, den die Geste rasend machte, aus Liebe, aus Angst sie zu verlieren, stürzte sich auf die Geliebte und erwürgte sie. Erst als sie tot war, erfuhr er, daß ein Juwelier den Ring schon dreimal enger gemacht hatte."

Major Sardi schweigt. Er denkt an den verlorenen Freund. Dann greift er nach seinem Glas und stürzt den Inhalt hinunter. „Schluß mit diesen tragischen Geschichten", sagt er rauh. „Und für dich, Leutnant, ist Schlafenszeit. Um fünf Uhr früh sehen wir uns bei den Uebungen auf der Straße nach Parioli.

Der Leutnant Laviosa schläft diese erste Nacht tief und traumlos in seinem harten Soldatenbett. Er ist sehr jung, er kennt die Leidenschaften nicht, die Frauen und die Abenteuer, an denen man stirbt.

Meine merkwürdigste Operation

Von Wolfgang Kemter

„Vor fünf Jahren", begann der noch junge Arzt, „war ich erster Assistent des Professors Rotmeier, des bekannten Chirurgen in G. Ich hatte bereits eine längere Praxis hinter mir, operierte selbständig und leitete auch in Abwesenheit des Chefs allein die chirurgische Abteilung.

Da ich damals noch ledig war, ging ich an schönen Abenden oft ins Bergschlößle zum Nachtmahle. An einem warmen Juniabend hatte ich auch wieder einmal da oben zu Abend gegessen und trat gegen 10 Uhr den Heimweg an, da ich noch in der Klinik nach einem an jenem Tage operierten Kranken sehen wollte. Als ich den Fuß der Anhöhe und damit die breitere Fahrstraße in die Stadt erreicht hatte, sah ich dort am Straßenrande ein geschlossenes, dunkles Automobil stehen, das seine Lichter abgeblendet hatte.

Im nächsten Augenblicke traten zwei durch schwarze Masken unkenntlich gemachte und in weite Mäntel gehüllte Gestalten rasch auf mich zu. Beide hatten Brownings in den Händen.

„Herr Doktor Reinmann", sprach eine mir ganz unbekannte Stimme, „wir haben auf Sie gewartet. Sie müssen uns sofort folgen."

„Was wollen Sie von mir?"

„Sie werden das im gegebenen Augenblick erfahren. Wohin wir Sie führen, das wird Ihnen freilich Geheimnis bleiben. Aber das Auto wird Sie wieder zurückbringen, ohne daß Ihnen ein Haar gekrümmt worden ist. Selbstverständlich werden Ihre Dienste entsprechend honoriert werden."

Was sollte ich tun? Weit und breit gerade heute kein Mensch. Dagegen sah ich nun beim Auto noch zwei weitere ähnlich vermummte Gestalten.

„Gut", sagte ich, „ich füge mich der Gewalt."

Das Auto sauste durch die Nacht. Ich habe keine Ahnung, nach welcher Richtung, da mir eine Orientierung nicht möglich war. Nach fünfviertel Stunden — wir mußten nach meiner oberflächlichen Schätzung einen Weg von ungefähr 80 Kilometer zurückgelegt haben — hielt es. Meine Begleiter stiegen aus, ich hörte die hastige Frage: „Ist es gelungen?", dann wurde auch ich aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Wir waren in einem dunklen, vorhallenartigen Raume. Dann wurde eine Tür geöffnet, eine Handbewegung hieß mich eintreten, eine der Masken kam mit, worauf die Tür wieder geschlossen wurde. Wir waren in einem mittelgroßen, mit dunkelroten Polstermöbeln eingerichteten Zimmer, in dem ich warten sollte. Plötzlich wurde die Tür zum Nebenzimmer geöffnet, und ein Mann im weißen Arztkittel trat auf die Schwelle. Wie alle Bewohner dieses rätselhaften und geheimnisvollen Hauses trug auch er eine Maske.

„Darf ich bitten", sprach er kurz, „es ist alles bereit!"

Im nächsten Augenblick war ich in einem Saale, der durch einige Gasflammen blendend erleuchtet war. In der Mitte auf einem Tische lag die regungslose, entkleidete Gestalt eines wunderbar gebauten, geradezu herkulischen Mannes. Auch sein Gesicht verhüllte eine schwarze Maske.

Erstaunlicherweise fand ich alles vor, was ich zu einer Operation nötig hatte, und der Mann im weißen Kittel erklärte mir, er würde assistieren.

Er schilderte mit kurzen Worten, aus denen ich aber unfehlbar den Fachmann herauskannte, das Krankheitsbild. Es waren die typischen Anzeichen einer akuten Blinddarmentzündung.

Es ging alles wie am Schnürchen. Zwanzig Minuten später war es vorbei.

In dem roten Zimmer stand ein Imbiß für mich bereit, kalter Aufschnitt und eine Flasche Wein.

Es war ein vorzüglicher Tropfen. Aber als ich einen tiefen Schluck getan, blieb mir ein eigentümlicher, süßlicher Geschmack auf der Zunge.

Ich erwachte um halb vier morgens auf einer Bank in dem kleinen Stadtpark, der gerade gegenüber der Klinik lag.

Wie kam ich hierher?

Plötzlich kam mir der Zweifel an der Wirklichkeit.

Nein. In meiner Rocktasche knisterte ein Papier, das am Abend nicht dort gewesen war. Ich zog es erstaunt heraus. Es war ein verschlossener Brief.

Als ich ihn in meiner Wohnung öffnete, fand ich auf einem Zettel nur die wenigen Worte: „In Ihrem Interesse fordern wir Sie auf, über das, was Sie heute nacht erlebten, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Anbei das Honorar für Ihre Mühe."

Zehn ganz neue Hundertmarkscheine.

Fast ein Jahr war vergangen.

Da lese ich eines Tages in der Zeitung, daß es Geheimpolizisten gelungen sei, auf einem einsamen Landgute, das etwa vier Stunden von unserer Stadt entfernt war, eine langgesuchte Banknotenfälscherbande zu entdecken.

Merkwürdigerweise kam mir gleich beim Lesen dieser Nachricht der Gedanke, daß ich damals auf dieses Landhaus entführt worden war und dort einen der Fälscher am Blinddarm operieren mußte. Als ich weiter las, daß unter den verhafteten Betrügern lauter entgleiste Existenzen, auch ein Arzt sei, der wegen verbotener Handlungen eine Freiheitsstrafe verbüßt, daraufhin den Doktortitel verloren und das Recht verwirkt habe, die ärztliche Praxis weiter auszuführen, da gab es für mich keine Zweifel mehr.

Ich erzählte die Geschichte einem mir bekannten Polizeirat, der mich dann einlud, mit dem Polizeiauto nach jenem Landhaus zu fahren.

Es war so, wie ich vermutete. Ich erkannte die Vorhalle, dann die beiden Zimmer, in dem ich warten mußte, und in dem ich die Operation ausführte, sofort wieder. Eines will ich noch erwähnen, die Hundertmarkscheine, die ich als Honorar in meiner Rocktasche vorfand, waren echt.

Meine Herren, das ist die Geschichte meiner merkwürdigsten Operation."

Er war es nicht

Zwei Autos waren zusammengestoßen und stark beschädigt worden. Einer der Chauffeure stieg wutentbrannt aus seinem Führersitz auf einen Mann zu, den er für den gegnerischen Chauffeur hielt, „Wo ist Ihr Schlußlicht?" brüllte er.

Der harmlose Zuschauer blickte ihn empört an: „Für was halten Sie mich denn eigentlich?" brüllte er zurück, „vielleicht für ein Glühwürmchen?"



Die modernste Anatomie Europas in Königsberg

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. August 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer Nr. 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Beuthen-Großfeld Band 23, Blatt Nr. 291, auf den Namen des Fräuleins Elly Mischok in Krolewska-Huta eingetragenen Grundstück, bebauter Hofraum, Brüningstraße 6, in Größe von 7 a 02 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. August 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer Nr. 25 — versteigert werden, das im Grundbuch von Beuthen Band 98, Blatt 1724, auf den Namen des Kaufmanns Nathan Tau in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, Krakauer Straße 36, in Größe von 4 a 60 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 3. August 1934, 10 Uhr, an Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer Nr. 25 — die im Grundbuche von Ptakowitz Band I, Blatt 5, Acker in Größe von 2 ha 02 a 20 qm, und von Ptakowitz Band III, Blatt 108, Acker, Rezeß Nr. 75, bebauter Hofraum (Wohnhaus mit Stall und Schuppen) in Größe von 32 a 60 qm, auf den Namen des Fleischermeisters Paul Boder in Rybnik OS. eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 369 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Zelazohurt Organizacja sprzedazy wyrobów Górnosląskich Zjednoszonych Hut Krolewskiej i Laury Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** eingetragen: Georg Langner ist als Geschäftsführer abberufen. **Amtsgericht Beuthen OS., den 25. Juli 1934.**

Stellengesuche

Ehrl., fleiß., sauber. **Mädchen** sucht ab 15. 8. oder später in Beuthen Dauerstellg. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. B. 1643 an d. Geschft. d. Z. Bth.

Verkäufe

Umzugsh. sof. billig zu verkauf.: 1 gebr. **Radio** (Loewe Batterie-Empf., 1 gebr. verstellb. Kindertisch. Hahnel, Hakubastr. 3 II, 12—1 Uhr.

Mietgesuche

Geschäftsräume
ca. 150-200 qm, beste zentrale Lage, für Großhandlung geeignet, sowie
Wohnung 3—4 Zimmer
ruhige, freie Lage, modern. Komfort, per sofort oder bald **zu mieten gesucht.**
Nähere Angebote unter Z. 5474 an d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Stellenangebote

Ausländ. sauberes **Mädchen** das auch kochen kann, sof. gesucht. Bth., Paul-Keller-Str. 21 Mitte. Vorst. nur Sonntag vorm. v. 9—10 Uhr.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Großzügige Arbeitsbeschaffung

Ratibor erhält ein neues Gaswerk

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. Juli.

Einer Einladung des Dezernenten der Städtischen Betriebswerke, Stadtrats Kammer, folgend, hatten sich am Freitag die Pressevertreter in den städtischen Betriebswerken versammelt, um hier über die bereits in Angriff genommenen Umbauten eingehend unterrichtet zu werden. Der technische leitende Direktor Krautwurst gab einen umfassenden Bericht über die Notwendigkeit des Umbaues ab. Da die maschinellen Einrichtungen des Ratiborer Gaswerkes sich bei einer eingehenden Prüfung durch den Stadtchemiker Dr. Nauß, Breslau, als vollkommen veraltet und unzulänglich und ohne jede Betriebssicherung herausgestellt hatten, beschloß im Mai d. J. die Stadtverwaltung,

einen vollständigen Neuaufbau des Gaswerkes

bis auf die Kammer-Oefen, die in den letzten Jahren modern angeschafft wurden. Die Vergebung der Bauarbeiten erfolgt für 125 000 Mk. an die Firma Petrucco, Ratibor, die Vergebung der maschinellen Anlagen und Apparate für 430 000 Mark an die Firma Julius Pintsch A.-G. in Fürstenwalde. Vorgesehen ist eine Anlage für eine Tagesleistung von 20 000 Kubikmeter Gas (bisher 10 000 Kubikmeter). Die Leistung kann auch auf 40 000 Kubikmeter gesteigert werden. Dabei sind folgende Bauabschnitte vorgesehen: Errichtung eines Kesselhauses mit Ammoniakfabrik sowie einer Grubenanlage für Teer und Ammoniak mit Scheidegrube (bereits in Angriff genommen). Der Neubau einer Gasreinigungsanlage ist noch bis zum Winter fertig zu stellen. Der Neubau eines Apparatehauses bis April 1935,

der Neubau eines Gasbehälters

mit einem Fassungsraum von 15 000 Kubikmeter bis Oktober 1935. Für diesen Neubau wird ein weiteres Stück des alten Stadtparks in die Städtische Betriebswerke einbezogen. **In den Neubau einbegriffen ist die Errichtung einer Benzolfabrik, in der bei der jetzigen Jahresproduktion des Gaswerkes jährlich 80 000 Tonnen Benzol gewonnen werden sollen.**

Das ganze Projekt bringt eine großzügige Arbeitsbeschaffung mit sich, bei der 44 000 Tagewerke auf die Lieferfirma Pintsch entfallen, für Ratibor kommen 8000 Tagewerke bei der Montage, 19 500 Tagewerke bei den Bauten und 5000 Tagewerke bei den Abbruch- und Aufräumungsarbeiten in Frage. Die ganze Neuanlage, deren Finanzierung bereits gesichert ist, hat den Zweck, bei höchster Betriebssicherung in neuzeitlicher Weise die Stadt Ratibor mit hochwertigem Gas zu versorgen, was von der gesamten Einwohnerschaft begrüßt werden wird.

Die zehn Baugebote von Stuttgart

Hilf mit bei der Verschönerung des Stadtbildes!

Zur Durchführung nationalsozialistischer Grundsätze auf dem Gebiete des Städtebaues hat Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, in Zusammenarbeit mit hervorragenden Bausachverständigen für die Bauenden und ihre Architekten folgende zehn Gebote aufgestellt:

1. Denke beim Bauen daran, daß Du nicht allein bist, sondern daß Du Rücksicht auf Deine Nachbarn zu nehmen hat. — Nur, wenn auch auf dem Gebiet des Bauwesens der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" aufs schärfste zur Durchführung kommt, wird der Gesamtheit und damit letzten Endes auch dem einzelnen am besten gedient.
2. Nimm bei Deinen Bauabsichten Rücksicht auf die Landschaft. Es kommt darauf an, Baukunst und Natur in ein harmonisches Verhältnis zueinnder zu bringen. Die Haushöhe muß zum Berghang gut abgestimmt sein. Ein einzelnes Gebäude kann die Schönheit eines ganzen Stadtbildes zerstören. Am schönsten baut, wer es versteht, die Natur durch sein Bauwerk so wenig wie möglich zu verdrängen.
3. Sei einfach und schlicht in der äußeren Gestaltung Deines Hauses. Die Gleichartigkeit der Hausformen bildet den Reiz der alten Stadtbilder. Sie verdanken ihre schöne Wirkung der Baudisziplin ihrer Zeit. Trotzdem gibt städtebauliche Einheit noch genügend Spielraum zu individueller Gestaltung.
4. Stelle die Längsseite Deines Hauses gleichlaufend zum Hang. Dann fügst Du Dein Haus in die Landschaft ein. Es ist billiger zu bauen als bei Querstellung zum Hang. Die beste Gebäudeform ist das langgestreckte, schmale Haus.
5. Bevorzuge ein einfaches und ruhiges Dach. Es ist schön und billig in der Herstellung und Unterhaltung.
6. Vermeide die Dachwohnung. Das Dach ist notwendig als Schutz gegen die Witterung, nicht aber als Hilfe für die Wohnung. Die Dachwohnung ist eine Mißgeburt, im Sommer heiß, im Winter kalt. Sie ergibt unglückliche Raumformen und unschöne Dachausbauten, die eine dauernde Quelle von Dachschäden bilden. Die Dachwohnung ist am meisten der Fliegergefahr ausgesetzt. Ihre scheinbare Billigkeit wird durch zahlreiche Mängel mehr als aufgewogen.
7. Unterlasse plumpe Anbauten. Unförmige Erker und Balkone zerstören die ruhige Erscheinung des Hauses und das Gesamtbild der Straße. Die Kosten stehen meist in keinem Verhältnis zum angestrebten Nutzen.
8. Gestalte auch die Umgebung Deines Hauses so, daß eine Gartenstadt entsteht. Verbirg Dich nicht hinter düsteren Einfriedigungen, die das Straßenbild schädigen. Erhalte und mehre den Baumbestand. Grün soll vorherrschen vor Stein und Mauern. Grünflächen sind die Voraussetzung für frische Luft, die wir zum Leben brauchen.
9. Ziehe zu Deiner Bauabsicht einen guten, treuhänderisch tätigen Architekten bei. Dieser wird Dich über die an Dein Haus zu stellenden künstlerischen und technischen Anforderungen beraten. Er ist Mittler zwischen Behörde, Unternehmer und Dir.
10. Hilf mit an der Verschönerung des Stadtbildes. Trage dazu bei, daß durch eine im Gesamtbild einheitlich wirkende Stadt ein geschlossener Volkswille und die innere Volksverbundenheit zum Ausdruck kommen.

Staatssekretär Grauert bei Präsident Calonder

Breslau, 27. Juli.

Am Mittwoch stattete Staatssekretär Pg. Grauert in Begleitung des Oberregierungsrats im Preußischen Innenministerium, Pg. Tietje, dem Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, in Neudeck einen Besuch ab, wobei, wie die „NS. Schlesische Tageszeitung" meldet, eine zwanglose Besprechung über oberschlesische Minderheitenfragen stattfand. An dieser Besprechung nahmen außerdem teil die deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Graf von Matuschka und Graf Praschma sowie der deutsche Staatsvertreter Konsul Quiring und der Leiter des Minderheitenamtes, Landgerichtsdirektor Gospos.

Am Mittwoch abend weilte Staatssekretär Grauert in Begleitung von Oberregierungsrat Tietje als Gast im Hause des schlesischen Oberpräsidenten Helmuth Brückner und Frau Brückner in Breslau, bei welcher Gelegenheit auch die engeren Mitarbeiter des Oberpräsidenten auf dem Gebiete der inneren Verwaltung zugegen waren.

Der Riesenaufmarsch der DAF. in Breslau

Breslau, 27. Juli.

Für die Durchführung der Vorarbeiten des Aufmarsches der Deutschen Arbeitsfront — Bezirk Schlesien — am Sonntag, dem 26. August 1934 in Breslau ist eine besondere Dienststelle errichtet worden, die von dem Landesobmann Ost, Pg. Adolf Kulisch, dem Untergaubetriebszellenobmann Pg. Huhnholz, MdR., übertragen wurde. Die Dienststelle führt die Bezeichnung: Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Aufmarschleitung 26. August 1934, Breslau I, Taschenstraße 22.

Sämtliche den Aufmarsch betreffenden schriftlichen oder mündlichen Anfragen sind nur an die vorbezeichnete Dienststelle zu richten.

Verkehrspolizei prüft Radfahrer

Drastische Verkehrsschulung in Leipzig

Leipzig hat als erste deutsche Stadt Verkehrsunterricht für unachtsame Radfahrer eingeführt. Da bisher weder Erziehungswochen noch Strafen helfen wollten, wurde jetzt bei schweren Verstößen gegen die Verkehrsordnung zur Wegnahme des Fahrrades geschritten. Die Räder verbleiben bis zum nächsten Prüfungstermin — Donnerstag jeder Woche — im Gewahrsam der Verkehrspolizei. Im Rapportsaal müssen die Besitzer der Räder dann einen halbstündigen, kostenlosen Unterricht über sich ergehen lassen und nachweisen, daß ihnen die wichtigsten Verkehrsregeln bekannt sind. Gelingt ihnen das nicht, behält die Polizei so lange das Rad, bis sie in einer der folgenden Prüfungen „bestanden" haben. Am ersten Prüfungstage konnte diese Anordnung allerdings noch nicht mit voller Schärfe durchgeführt werden, da dann — 70 Prozent der Verkehrssünder ohne Rad hätten nach Hause geschickt werden müssen, weil sie nicht einmal die einfachsten Verkehrsregeln kannten.

Kunst und Wissenschaft

Verliert Prag seine deutsche Technische Hochschule?

Die tschechische, der Prager Regierung nahestehende Zeitung „Ceské Slovo" meldet, daß die Frage der Hochschulzusammenlegung, die seit einigen Jahren vom Sudetendeutschtum mit gespannter Sorge verfolgt wird, in ein neues Stadium getreten sei. Das Hochschulwesen in Brünn, der Hauptstadt Mährens, soll insofern geändert werden, als die tschechische Technische Hochschule mit der Landwirtschaftlichen und der Tierärztlichen Hochschule vereinigt werden soll. Die Brünner deutsche Technische Hochschule bleibt erhalten, doch soll sie mit der Prager deutschen Technischen Hochschule vereinigt werden, so daß Prag eine seiner beiden deutschen Hochschulen verliert.

Diese Meldung macht die auffallende Tatsache erklärlich, daß bei den kürzlichen Ernennungen neuer Hochschulprofessoren nur die deutsche Universität Prag, dagegen nicht die beiden Technischen Hochschulen in Prag und Brünn berücksichtigt worden sind. Bei den Ernennungen selbst hat das Ministerpräsidium als Erklärung für diese, von deutscher Seite beanstandete Erscheinung angegeben, daß die Ernennungen für diese beiden Hochschulen auch schon vorbereitet, aber nur auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden seien.

Zucker aus Wasser?

Dem englischen Forscher Baly ist, wie B. Z. meldet, ein Versuch gelungen, der weittragende wirtschaftliche Bedeutung haben kann: er gewann aus Wasser Zucker. Ultraviolette Strahlen verwandelten die Kohlensäure, die aus dem Wasser stammte, in Zucker. Es war ihm schon früher geglückt, auf die gleiche Weise aus Wasser Formaldehyd herzustellen. Der nächste Schritt dieser Versuche war die Gewinnung nicht unbeträchtlicher Zuckermengen.

Breslauer Mediziner nach Japan berufen

Die japanische Regierung hat dem Leiter der Abteilung für Zahn- und Kiefererſatz am Zahnärztlichen Institut der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Professor Greve, für ein Jahr eine Gastprofessur am Zahnärztlichen Institut der Universität in Tokio angetragen. Professor Greve wird diesem Ruf Folge leisten und sich im August nach Tokio begeben.

Friedrich der Große als Schöpfer der Berliner Oper

Von Joachim Albrecht Prinz von Preußen

Der Verfasser, ein Urenkel der Königin Luise, ist mehrfach in der Oeffentlichkeit als Komponist und Dirigent von Symphonie-Orchestern sowie im Rundfunk hervorgetreten.

Ist es richtig, in der Musikliebe Friedrichs des Großen spielerischen Dilettantismus und die Launen eines Monarchen zu sehen? Keineswegs — die musikalische Bedeutung des großen Friedrich für seine Zeit und die Nachwelt ist viel erheblicher, als man gewöhnlich annimmt. Seine Tätigkeit auf diesem Gebiet kann man in eine kompositorische und in eine rein organisatorische einteilen.

Die Kompositionen Friedrichs des Großen sind keineswegs als schwache Produkte eines Musikliebhabers anzusprechen. Wenn es auch nicht die bahnbrechende Genialität eines Mozart oder Beethoven ist, die aus seinen Märschen, Flötenkonzerten und einigen Gelegenheitswerken zu uns spricht, so müssen wir hier doch die vollständige Beherrschung der kompositorischen Technik, die tadellose Faktur und vor allem die melodischen Einfälle bewundern. Solche Kompositionen würden nicht nur einem Monarchen — übrigens ein Einzelfall in der ganzen Musikgeschichte — zur Ehre gereichen! Aber nicht in dieser beachtenswerten kompositorischen Begabung liegt die Bedeutung der musikalischen Tätigkeit dieses von der Natur mit so hohen Gaben begnadeten Königs. Das organisatorische Genie Friedrichs war von gradezu zukunftweisender Größe. Der König war der eigentliche Schöpfer der Oper in Preußen und darüber hinaus der Schöpfer der ganzen musikalischen Kultur in Norddeutschland. Während die Oper, an italienischen Fürstenhöfen geboren, in Italien seit zwei Jahrhunderten heimisch war und auch an süddeutschen Höfen bereits gepflegt wurde, war diese Musikform in Norddeutschland damals so gut wie unbekannt.

Der erste starke musikalische Eindruck des kaum 16jährigen Kronprinzen war der Eindruck einer nach damaligen Begriffen vollkommenen Opernaufführung in Dresden. Es war eine Oper des damals volkstümlichen Komponisten Hasse „Cleofide". Nicht nur die Musik, sondern auch die Handlung und die prunkvolle Ausstattung scheinen die Phantasie des Kronprinzen gefesselt zu haben. Bereits damals traf der Prinz die Entscheidung, sich in seinen Mußestunden der Musik zu widmen, und faßte gleichzeitig den Entschluß, auch in Preußen eine Oper ins Leben zu rufen. Für seine musikalischen Studien stand ihm die hohe Kunst eines Quantz im Flötenspiel zur Verfügung. Der Komponist Carl Heinrich Graun wurde sein Lehrer in Theorie und Komposition. Das Vorhaben, ein Opernhaus zu schaffen, erwies sich als bedeutend schwieriger als die Frage der musikalischen Ausbildung. Der spartanische und militärische König Friedrich Wilhelm I. hatte begreiflicherweise wenig Sympathie für die musischen Pläne seines Sohnes.

Erst nachdem Friedrich König geworden war, konnte er an die Verwirklichung seines Lieblingsplanes denken, und eine seiner ersten Regierungstaten war der Befehl zur Errichtung eines Opernhauses in Berlin. Wiederum bemerkenswert ist, daß der König die Entwürfe zusammen mit dem Architekten Knobelsdorff studiert und ganz genaue Anweisungen über die Gestaltung des Raumes und der Bühne gegeben hat. Wer denkt hier nicht an Richard Wagner, der gleichfalls die Entwürfe zu seinem Bayreuther Festspielhaus mit dem Architekten persönlich prüft. Noch eine bemerkenswerte Parallele zu dem großen Bayreuther Meister: Der König verbietet in einem Erlaß an Graun, den er mit der musikalischen Leitung des Opernhauses betreut, die damals übliche Wiederholung einer Arie auf Wunsch des Publikums, da er eine solche Wiederholung für den Verlauf der dramatischen Handlung als störend empfindet! Daß die Oper in den Augen Friedrichs wie später bei Wagner nicht nur ein musikalisches, sondern ein musikdramatisches Werk war, bestätigt die Tatsache, daß der König der Handlung ganz außerordentliche Bedeutung beimißt. Er schreibt selbst die Textbücher zu vielen Opern, die Graun dann komponieren sollte, und korrigiert manches Textbuch in bezug auf seine Bühnenwirksamkeit. Der König überwacht auch die Proben, kontrolliert die Dekorationen und zeigt sich zugleich als Opernleiter und Regisseur. Wie beträchtlich die musikalischen Kenntnisse Friedrichs waren, erläutert die Tatsache, daß der König bei den Gesangsproben die Sänger selbst begleitete und sie im dramatischen Ausdruck unterrichtete. Die einseitige Bevorzugung Grauns als Opernkomponisten ist wohl auf die Dankbarkeit des Königs seinem musikalischen Pädagogen gegenüber zurückzuführen. Freilich muß man dabei bedenken, daß die Oper damals eine Eintagsfliege war. Jede Oper wurde in der Regel nur zweimal wiederholt. Oper wurde überhaupt nur zwei bis drei Monate im Jahre gespielt, im Gegensatz zu dem heute üblichen alltäglichen Betrieb, den gerade auch ein Wagner im Sinne seines Festspielgedankens stets heftig bekämpfte.

Nun wirft man dem großen König eine allzu starke Sympathie für italienische Sänger vor. Man vergißt dabei, daß zur damaligen Zeit der italienische Gesang auf einer sehr hohen Stufe stand, und daß es dem König vor allem daran lag, ein erstklassiges Ensemble zusammenzustellen. Dafür scheute er keine Kosten aus seiner Privatschatulle. Aber auch für die Leistung eines deutschen Sängers waren die Ohren Friedrichs des Großen keineswegs taub. So berief er die bedeutendste deutsche Sängerin der damaligen Zeit, Elisabeth Schmeling, an die Berliner Hofoper. Der König schätzte diese begnadete Künstlerin außerordentlich, obwohl verschiedene Skandalgeschichten der Künstlerin ihm oft genug zeitraubende Sorgen bereiteten. Die Königliche Kapelle bestand ausschließlich aus erstklassigen deutschen Musikern, die Friedrich persönlich auszuwählen pflegte. Seine Rheinsberger Kapelle, deren Mitglieder die Kapelle der Oper verstärkten, war ein Klangkörper ersten Ranges. Musiker wie Philipp Emanuel Bach und Franz Benda wären hier an erster Stelle zu nennen. Franz Benda, der Konzertmeister, den der König ganz besonders ehrte, war in der Tat als Komponist fast als ein Vorgänger Mozarts und Beethovens zu bezeichnen. Es genügt zu erwähnen, daß selbst Mozart das Melodrama Bendas „Ariadne auf Naxos" nach seiner eigenen Aussage „innig liebte".

So sehen wir heute in der Person des großen Königs nicht nur den schaffenden Musiker von hoher Kultur, sondern vor allem den Reformator des ganzen preußischen Musiklebens.

Der frühere Direktor der Berliner Stadtbibliothek †. Professor Dr. Gottlieb Fritz, der langjährige Direktor der Berliner Stadtbibliothek, ist wenige Wochen vor Vollendung seines 62. Lebensjahres gestorben. Professor Fritz konne auf eine über 30jährige Tätigkeit im Dienst der Stadt Berlin zurückblicken. Er trat 1897 bei der Gründung der Charlottenburger Städtischen Volksbücherei in diese ein, später wurde er Leiter einer öffentlichen Bücherhalle in Hamburg. In Charlottenburg führte er, wie er es in Hamburg bereits als Erster getan getan hatte, das Buchkartensystem durch, das heute noch die Grundlage der Büchereitechnik bildet. Zum Direktor der Berliner Stadtbibliothek wurde er im Dezember 1923 ernannt.

Goldenes Professorenjubiläum zweier Bonner Gelehrter. Zwei Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Bonn können in diesen Tagen das seltene Jubiläum der 50. Wiederkehr ihrer Ernennung zum Professor begehen: Geheimrat Professor Dr. Richard Anschütz, der entpflichtete Ordinarius für Chemie, und der entpflichtete Ordinarius für romanische Philologie, Geheimrat Professor Dr. Rudolf Thurneysen.

Hermann Merz Generalintendant. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Zoppoter Waldoper ist Intendant Hermann Merz, der Leiter der Zoppoter Waldoper, zum Generalintendanten ernannt worden.

Gemeinderäte erledigen 14 Punkte

Klare Aufwärtsentwicklung der Beuthener Finanzen

Erster Rechenschaftsbericht unter nationalsozialistischer Führung

Beuthen, 27. Juli.

Am Mittwoch hielten die Beuthener Gemeinderäte im Sitzungssaal des Stadthauses eine zweistündige Sitzung ab, in deren Verlauf 17 Punkte durchberaten wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der Oberbürgermeister den Gemeinderäten den neuberufenen Stadtrat von Hagens vor, der zum ersten Male an der Gemeinderatssitzung teilnahm. Den Hauptteil der Sitzung nahm der Bericht über den

Abschluß des Rechnungsjahres 1933

ein, den Oberbürgermeister Schmieding gab; es ist dies der erste Rechenschaftsbericht der nationalsozialistischen Führung über die Finanzwirtschaft der Stadt Beuthen in der Zeit vom April 1933 bis März 1934.

Der Oberbürgermeister betonte, es sei erfreulich, feststellen zu können, daß die Finanzkurve eine klare Aufwärtsentwicklung zeige. Es wird nunmehr die vornehmste Aufgabe der Stadtverwaltung sein, die Finanz- und Kaufkraft der Bevölkerung zu heben.

Der Oberbürgermeister schloß den Bericht mit Dankesworten an die Gemeinderäte für die geleistete Mitarbeit; er sprach den Wunsch aus, daß alle Beteiligten im bisherigen Sinne und mit der gleichen Tatkraft weiterhin mitarbeiten mögen zum Wohle aller Volksgenossen der Stadt Beuthen.

Stadtkämmerer Müller erstattete hierauf Bericht über

die erste Nachtragssatzung des außerordentlichen Haushaltsplanes für 1934.

In diesem Nachtrag, der mit 534 500,— RM in Einnahme und Ausgabe abschließt, sind u. a. die Mittel für folgende Arbeiten vorgesehen:

Instandsetzungsarbeiten in den Jugendheimen Gräupner- und Gutenbergstraße,

Abbruch von Baracken in der Ostland- und Gräupnerstraße,

Erweiterungen des Schlachtviehmarktes,

Ausbau der Siedlungen am Kapellenweg,

Verbesserungen an den Wohnlauben im Goethepark,

Erweiterung der Stadtgärtnerei,

Kanalbauten in der Kleinfeldstraße, Rotdornweg, Fiedlersglück-Grube — Hyazinthkirche,

Anlage einer Verkehrsinsel an der Piekarer Straße, Ecke Breite Straße,

Herrichtung von Straßenbahnübergängen im Stadtpark.

Der Oberbürgermeister ergänzte den Bericht durch eine ausführliche Erläuterung über die Notwendigkeit dieses Nachtrages im außerordentlichen Haushalt. Jegliche Einnahme und Ausgabe muß künftighin durch den Haushaltsplan gehen, so daß z. B. Ausgaben, die nicht im Haushalt oder dem Nachtrag enthalten sind, überhaupt nicht mehr getätigt werden dürfen. Da die oben aufgeführten Arbeiten unbedingt notwendig und dringlich sind, ist der Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltsplan geschaffen worden. Die Ausgaben für die einzelnen Arbeiten dürfen und werden jedoch nur dann getätigt werden, soweit flüssige Mittel vorhanden sind.

Als nächster Punkt stand die Aufnahme eines Darlehns bei der Oeffa für die vorgesehene

Neupflasterung der Ostlandstraße bis zur Landesgrenze

zur Beratung. Es wurde die dringende Notwendigkeit, diesen Straßenteil neu zu pflastern, besonders hervorgehoben und betont, daß damit ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung des Stadtteils Dombrowa erfüllt wird. Es ist zu hoffen, daß die Oeffa, obwohl ihre Darlehnsmittel jetzt spärlicher fließen, das Darlehen wegen der vorliegenden dringenden Notwendigkeit gewähren wird.

Den Gemeinderäten wurde hierauf von der Uebernahme einer Bürgschaft Kenntnis gegeben, die für die Bürgergarten GmbH. zur Errichtung von 44 Wohnungen an der Ecke Dyngos-, Steinstraße stadtseitig übernommen wird.

Die Angelegenheit Dr. Grelich

fand ihre Bereinigung durch die endgültige Pensionierung des früheren Roßberger Gemeindevorstehers. G. war seinerzeit von Roßberg übernommen worden und erhielt, obwohl er seinen Dienst infolge des Konfliktes mit dem früheren Oberbürgermeister nicht versah, sein Gehalt weiter. Da seine 12jährige Wahlperiode im Mai d. J. ablief und er als Beigeordneter nicht wieder berufen worden ist, ist er aus den städtischen Diensten ausgeschieden.

In einem ausführlichen Bericht wurde das Prüfungsergebnis über die

Abrechnung (Bau-Hauptrechnung) der drei Schulbauten: Baugewerkschule, Mittelschule, Realgymnasium

bekanntgegeben. Die Prüfung der Hauptabrechnungen hat ergeben, daß seinerzeit bei der Baugewerkschule 26 500,— RM, bei der Mittelschule 25 000,— RM und beim Realgymnasium 23 500 RM Mehrkosten über die damals von den städtischen Körperschaften bewilligten Baukostensummen hinaus entstanden sind. Die Mehrkosten sind bereits in der Jahresrechnung der außerordentlichen Verwaltung bei den betreffenden Baukonten nachgewiesen worden und gelten daher als von der früheren Stadtverordneten-Versammlung anerkannt.

Stadtkämmerer Müller teilt hierauf einen zum Ortsgesetz über Straßenreinigung erlassenen Nachtrag mit, in welchem Art und Form der Einspruchserhebung seitens der Gebührenpflichtigen gegen die Veranlagung festgelegt wird. Hierauf brachte Stadtbaurat Stütz einige Grundstücksangelegenheiten zum Vortrag, die den Tausch bzw. Kauf und Verkauf von kleineren städtischen Geländeflächen zum Inhalt hatten. Es wird alsdann der von seiten einiger Ratsherren eingebrachte Antrag auf

Umbenennungen von Straßen

besprochen. Zur Einreichung geeigneter neuer Namen werden vier Ratsherren bestimmt, die in gemeinsamer Beratung vorzuschlagende neue Namen festlegen sollen. Umbenannt sollen werden u. a. die Gojstraße, die Grelichstraße und der Ortsteil Städtisch-Karf.

Für die Erweiterung des Gasrohrnetzes und der Straßenbeleuchtung am Ahornweg und in der Kleinfeldstraße wird die Bewilligung der Mittel gebilligt. Außerdem wird gutgeheißen: die Bewilligung der Kosten für das Verlegen von Wasserleitungen im Kleinfeld, am Ahornweg und Rotdornweg.

Zum Schluß der Sitzung berichtete Stadtrat von Hagens über die bisherigen Leistungen und die einwandfreie Finanzlage des OS. Landestheaters und gab Erläuterungen über den Abschluß des neuen Vertrages mit den schlesischen Bädern, über den wir bereits ausführlich berichtet haben.

Oberbürgermeister Schmieding schloß hierauf die Sitzung und teilte noch mit, daß er vom 30. Juli d. J. ab seinen diesjährigen Sommerurlaub antrete.

Alle früheren Fehlbeträge abgedeckt

Aus dem Bericht des Oberbürgermeisters über den Abschluß des Rechnungsjahres 1933 sei folgendes entnommen:

Der vorliegende Bericht ist der erste Rechenschaftsbericht unter nationalsozialistischer Führung über die Finanzwirtschaft der Stadt Beuthen im vergangenen Rechnungsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. 4. 1933 bis 31. 3. 1934.

Der Rechnungsabschluß wurde fristgemäß am 30. 4. 1934 vorgenommen. Der frühere Zustand, die Kassenbücher bis etwa Mitte Juni oder Juli offen zu lassen, wurde gebrochen und damit eine erhebliche Erleichterung im Kassenbetriebe geschaffen.

Das Rechnungsjahr 1933 schloß günstiger ab als die vorhergehenden Jahre.

Dieses Ergebnis konnte nur erzielt werden durch vorbehaltlose Anwendung jener Grundsätze, die die erste Voraussetzung für die ordnungsmäßige Haushaltsführung öffentlicher Körperschaften sind, nämlich Drosselung der Ausgaben bis an die Grenze des wirtschaftlich Vertretbaren, volle Ausschöpfung der verfügbaren Einnahmequellen durch straffe Einziehung der Steuern und durch eine peinliche Abgrenzung der aus ordentlichen und außerordentlichen Mitteln zu finanzierenden Ausgaben.

In Anerkennung der wirtschaftlichen und sparsamsten Finanzgebarung der Stadt hat der Staat zur Senkung der immer noch übermäßig hohen Wohlfahrtslasten durch Staatsbeihilfen wesentlich geholfen. Derartige Zuschüsse zahlt der Staat jedoch nur dann, wenn alle gesetzlich möglichen Einnahmequellen erschlossen sind. **Eine Senkung der Gemeindeabgaben ist für Beuthen demnach solange nicht möglich, als die Wohlfahrtslasten durch ganz wesentliche Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht durch eigene Mittel ohne Erschütterung des städtischen Haushalts aufgebracht werden können.** Es liegt also im eigensten Interesse jedes Steuerzahlers, unermüdlich an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mitzuhelfen.

Die Wirtschaftsbelebung ist durch das höhere Aufkommen an Gewerbesteuern, Bürgersteuern und Reichssteuerüberweisungen erkennbar.

Das Rechnungsjahr 1933 schließt mit dem

Fehlbetrage von 49 126,86 Mark

ab. Nunmehr sind alle Fehlbeträge aus Vorjahren, d. h. bis zum Rechnungsjahr 1932, abgedeckt.

Am Jahresabschlußtag — 30. 4. 1934 — ergab sich folgendes Bild: In das Rechnungsjahr 1933 übernommene Fehlbeträge: Aus 1930 = 89 097 RM., aus 1931 = 107 514 RM., aus 1932 = 311 714,32 RM., zusammen 508 325,32 RM. Hierzu veranschlagter Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1933 — also ohne Fehlbeträge aus 1930/32 — 1 524 268 RM., zusammen Soll-Fehlbetrag für 1933 = 2 032 593,32 RM. Hinzuzurechnen sind die Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1933 566 896,34 RM., die Mindereinnahmen des Rechnungsjahres 1933 621 514,28 RM., zusammen 1 188 410,62 RM. Demnach zu deckender Betrag 3 221 003,94 RM.

Die Deckung erfolgte: durch Mehreinnahmen im Rechnungsjahr 1933 2 319 275,48 RM., durch Ausgabeersparnisse 852 601,60 RM., zusammen 3 171 877,08 RM.

Demnach verbleiben übereinstimmend mit dem Bücherabschluß 1933 als endgültiger Fehlbetrag 49 126,86 RM.

Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Die Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1933

betragen 566 896,34 RM.

Hiervon entfallen: auf Fürsorgemaßnahmen 498 006,12 RM., auf Gehälter und Ruhegehaltsbezüge für Angestellte, Lehrer und Beamte 7 567,71 RM., auf Löhne im Interesse der Arbeitsbeschaffung 23 984,83 Reichsmark, auf gesetzliche Maßnahmen (Handwerkskammerbeiträge, Wahlkosten, Straßenbeleuchtung, Versicherungen und Schuldendienst) 17 619,40 RM., auf durchlaufende Ausgaben, Schulkurse, Kapitalisierung von Zinsen 4 150,27 RM., auf sonstige Ausgaben 15 568,01 Reichsmark, zusammen 566 896,34 RM.

Von diesen Mehrausgaben sind durch Beschlüsse der städtischen Körperschaften bis zum 31. 1. 1934 = 456 253,55 RM. ordnungsmäßig genehmigt worden. Der Rest wurde bestimmungsgemäß nach Anhörung der Gemeinderäte durch die Nachtragshaushaltssatzung vom 16. Juli 1934 nachbewilligt.

Mindereinnahmen gegenüber dem Haushaltsvoranschlag

Im Rechnungsjahr 1932 sowie in den Vorjahren sind die bei den Unterabschnitten: Volksschulen, Berufsschulen, Krankenhaus, Müllabfuhr und Kanalisation vorgesehenen Rücklagen von insgesamt 209 937 RM. nicht als tatsächliche Rücklage an die außerordentliche Verwaltung ausgebucht, sondern sie wurden wieder im ordentlichen Haushalt bei Abschnitt I I lfd. vereinnahmt. In der Tat wurden also früher Rücklagen nicht geschaffen.

Am Ende des Rechnungsjahres 1933 wurden jedoch vorgenannte Rücklagen entsprechend den neuen Bestimmungen des § 26 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. 12. 1933 nach dem außerordentlichen Haushalt übergeführt.

Die weiteren und wesentlichen Mindereinnahmen setzen sich wie folgt zusammen:

	RM.
Geringerer Ueberschuß der Wasserversorgung	58 475,45
Bauzinsen der außerordentlichen Verwaltung	48 012,10
Steuereingänge z. B. Wertzuwachs- und Biersteuer usw.	81 007,17
Schulgelder und Ergänzungszuschuß	29 083,65
Rückerstattungen von Unterstützten (Wirtschaftl. Fürsorge)	26 007,19
Kur- und Verpflegungskosten im Krankenhaus	16 821,44
zu erstattende Zins- und Tilgungsbeträge	24 671,86
Rest-Gewinnanteil vom Verbandsgaswerk	35 962,64

Die Restzahlung wird erfolgen nach Genehmigung der Bilanz.

Mehreinnahmen gegenüber dem Haushaltsvoranschlag

Von den 2 319 275,48 RM. betragenden Mehreinnahmen entfallen:

	RM.
auf Staatsbeihilfe gem. § 39 AG. z. FAG.	906 500,—
Steuereinnahmen	716 188,84
Reichswohlfahrtshilfe	206 311,92
Erstattungen von Fürsorgeverbänden	144 545,48
Staatszuschüsse für Schulen	12,920,—
desgl. für Kleinrentner	11 000,—
Kur- und Verpflegungskosten für das Krankenhaus	56 643,90
Kanal- und Müllabfuhrgebühren 14 466,46 RM. sowie sonstige Gebühren 27 785,59 RM. zus.	42 252,05

Der Rest setzt sich aus kleineren Mehreinnahmen zusammen.

Minderausgaben gegenüber dem Haushaltsvoranschlag

Die Minderausgaben 852 601,60 RM. setzen sich aus Ersparnissen bei 627 Etatstellen zusammen und beruhen hauptsächlich auf der durch den Oberbürgermeister verfügten Einsparung von 20 Prozent bei den freiwilligen Ausgaben. Hierdurch wurden rund 542 000 RM. an Ausgaben gespart.

Ferner sind hervorzuheben: Wegfall des Krisenfünftels ab 1. 10. 33 155 082,94 RM., Ersparnisse an Zins- und Tilgungsbeträgen 155 582,04 Reichsmark.

Außerordentlicher Haushalt

Ein außerordentlicher Haushaltsplan wurde für das Rechnungsjahr 1933 noch nicht aufgestellt. Die außerordentlichen Ausgaben wurden vielmehr von Fall zu Fall ordnungsmäßig bewilligt.

Die Bestrebungen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat die Stadt mit allen Kräften unterstützt. Für außerordentliche Arbeiten sowie für Grunderwerb sind im Rechnungsjahr 1933 insgesamt 1 739 313,68 Reichsmark zur Verfügung gestellt worden. Hiervon entfallen allein

722 363,70 RM. auf eigene Mittel,
961 727,06 RM. auf Anleihen,
45 238,80 RM. auf Grundförderungsbeträge (Staatszuschüsse für Erdarbeiten),
9 984 12 RM. auf sonstige Staatsbeihilfen.

Die außerordentlichen Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Auf Tiefbau:

Straßenbau	277 198,46 RM.
Umbau der Kläranlage	325 758,79 RM.
Verbindungskanal Beuthen—Karf	52 160,05 RM.
Umbau des Freischwimmbades	35 198,29 RM.
Abtragung der Dämme der ROU.-Eisenbahn	35 327,58 RM.
Umänderung der Gartenanlagen	14 443,73 RM.
	740 086,90 RM.

Auf Hochbau:

Zur Fertigstellung des Hallenbades	449 211,37 RM.
Leichenhalle	110 069,72 RM.
Arbeitslager am staubfreien Weg	79 257,33 RM.
außerordentliche Instandsetzungen an Verwaltungsgebäuden	112 276,91 RM.
Arbeitslager in Städt.-Dombrowa jetzt Turnhalle	9 846,36 RM.
Wohnlauben im Goethepark	9 984,12 RM.
Abbruch von alten Häusern	9 672,50 RM.
Anlage im Schlachthof	3 871,54 RM.
	784 189,85 RM.

Grunderwerb:

Für Tilgung von Restkaufgeldern sowie für Neuerwerbungen zu Siedlungszwecken, Straßenbauten usw. wurden 215 036,93 RM aufgewendet.

Zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat das Reich erhebliche Beträge für Umbauten und Instandsetzungen am Privat-Hausbesitz als verlorene Zuschüsse gezahlt:

Für Instandsetzungen	417 997 RM
„ Umbauarbeiten	273 676 RM
	691 673 RM

Bei Berücksichtigung, daß bei Instandsetzungen 80 Prozent und bei Umbauten 50 Prozent der Kosten vom Hausbesitzer aufgebracht wurden, ergibt sich ein Gesamtumsatz auf diesem Gebiete von rund 2 637 000 RM, der zur Belebung des Bauhandwerks von Beuthen außerordentlich beigetragen hat.

Ferner hat die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Beuthen m. b. H. im Kalenderjahr 1933 erhebliche Mittel aufgewandt, und zwar für Neubautätigkeit 1 375 000 RM, für Instandsetzungsarbeiten 80 000 RM.

*

Im Zuge der von der Stadt Beuthen und von der Privatwirtschaft getroffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnte der **Höchststand der Arbeitsuchenden in der Stadt Beuthen im Mai 1933 von 12 103 auf 6 988 — Stand vom 30. 4. 33 — herabgedrückt werden.** Dementsprechend hat sich auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die in den vorstehenden Zahlen enthalten sind, von 6 142 auf 3 861 ermäßigt. Der Rückgang der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen durch Arbeitsbeschaffung hat zwar eine Weniger-Ausgabe an Unterstützung zur Folge, verringert jedoch zugleich die Ueberweisungen aus der Reichswohlfahrtshilfe. Leider ist der Einnahme-Rückgang zur Zeit sogar größer als die Weniger-Ausgabe an Unterstützungssummen, da die Abgänge an Wohlfahrtserwerbslosen bisher zumeist Unterstützungsfälle betrafen, deren Unterstützungshöhe unter dem Durchschnittsaufwand liegt. Die Abgänge betreffen in der Hauptsache Alleinstehende, kinderlos Verheiratete bezw. Verheiratete mit 1 oder 2 Kindern. Dagegen bleiben die Erwerbslosen mit zahlreichen Kindern und die sogen. nicht anerkannten Erwerbslosen überwiegend weiter in der Fürsorge.

Beuthener Stadtanzeiger

Warnung vor unkontrollierter Aktenvernichtung

Der Generaldirektor der Staatsarchive hat der Regierung mitgeteilt, daß bei den Behörden Sichtungen und Aussonderungen nicht mehr notwendiger Akten erfolgen, ohne daß die zuständigen Staatsarchive an dieser Arbeit beteiligt werden. Infolge dessen sei insbesondere bei der auf Grund der Luftschutzregelung vorgenommenen Säuberung der Hausböden wertvolles Urkundenmaterial vernichtet worden. Der preußische Finanzminister führt in einem Erlaß, der zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister an alle nachgeordneten Behörden gerichtet ist, aus, daß eine solche unkontrollierte Aktenvernichtung geeignet sei, nicht nur die Verwaltungsbehörde, sondern auch die Wissenschaft und die gerade heute so wichtige Heimat- und Sippenforschung in schwerster Weise zu schädigen. Es wird angeordnet, daß bei der Sichtung von Akten die zuständigen Staatsarchive zu benachrichtigen sind. Die Behörden werden ausdrücklich auf eine sorgfältige Behandlung der vorhandenen Akten hingewiesen. Es wird festgestellt, daß gegen ordnungsmäßig in Regalen aufbewahrte allerseits leicht zugängliche Bodenregistraturen Einwendungen, auch unter dem Gesichtspunkt des Luftschutzes, nicht erhoben werden, während die Unterbringung von Akten in dunklen und feuchten Kellern unbedingt zu unterlassen ist. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß diese Vorschriften für alle kommunalen Archive gelten. erkannt wurde. —k.

*

* **Aus Blut und Boden.** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Hochschule für Lehrerbildung zusammen mit der NS. Kulturgemeinde und dem Reichsverband deutscher Schriftsteller am Sonnabend und Sonntag eine literarisch-musikalische Feier, die unter dem Leitwort „Aus Blut und Boden" steht. Es werden drei Veranstaltungen abgehalten, die sämtlich in der Hochschule für Lehrerbildung Beuthen stattfinden. Die Veranstaltung am Sonnabend beginnt um 20 Uhr und ist dem oberschlesischen Lied gewidmet, die Veranstaltung am Sonnabend vormittag, die um 11 Uhr beginnt, läßt den oberschlesischen Erzähler zu Worte kommen, während die Sonntag-Abendveranstaltung (Beginn 20 Uhr) als Eichendorff-Abend gedacht ist. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

* **Rettungs-Schwimm-Lehrgang.** Am Montag beginnt im Städt. Freischwimmbad (Stadtpark) ein großer Rettung-Schwimm-Lehrgang. Mit Rücksicht auf die Berufstätigen findet der Lehrgang in den Abendstunden täglich ab 18 Uhr (erstmalig am 30. 7.) statt. U. a. wird erstmalig eine neukonstruierte Tauchpuppe für das Tieftauchen verwendet werden. An dem Lehrgang können auch Frauen teilnehmen. Meldungen bis spätestens Montag mittags beim Landesobmann der DLRG., Kalder, Barbarastraße 2. Da als Vorbedingung zur Aufnahme in die Reichswehr, Reichsmarine und Schutzpolizei der Grundschein der DLRG. gefordert wird, bietet sich durch diesen Lehrgang Gelegenheit, den Grund-, Leistungs- und Lehrschein der DLRG. zu erwerben.

* **Neuanlage im Stadtpark.** In verhältnismäßig kurzer Zeit sind die Baulichkeiten der alten Badeanstalt im Stadtpark dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Abbrucharbeiten haben sich zum Teil recht schwierig gestaltet, und es mußte wiederholt zu Sprengungen des Mauerwerks gegriffen werden. Die beiden Kessel, die wieder erneuert worden sind und noch auf der Baustelle liegen, werden in der nächsten Zeit abtransportiert werden. Mit der Niederlegung der Badeanstalt ist Platz für eine weitere Ausgestaltung des Stadtparkes geworden. Vom Hauptwege soll ein direkter Weg nach dem Horst-Wessel-Denkmal mit Grünanlagen an beiden Seiten angelegt werden. Auch der neue Weg, der zwischen Hallenbad und Reichsbank in Richtung des Stadions führt, nähert sich der Fertigstellung. —k.

* **NS.-Hago, Beuthen-Ost.** Zu unserem Bericht in der gestrigen Nummer sei richtig gestellt, daß die Versammlung durch den komm. Ortsgruppenwalter Pg. Ernst Möller eröffnet wurde.

Major Andermann-Liegnitz einem Herzschlag erlegen

Liegnitz, 27. Juli.

Nachmittag ereignete sich kurz vor Ziethen ein tragischer Unglücksfall, dem der 42jährige Kommandeur der Gendarmerie Liegnitz, Major Kurt Andermann, zum Opfer fiel. A. befand sich von Liegnitz auf einer Ferienfahrt nach Zinnowitz, wo er seine Schwester besuchen wollte. Er erlag einem Herzschlag und war sofort tot. Der Mitfahrer, ein Landjägerhauptmann, ergriff die Führung des Wagens. Andermann, ein Mann von seltener Pflichterfüllung und Treue, Kriegsteilnehmer und alter Grenzschutzkämpfer, wurde in das Anklamer Krankenhaus übergeführt. Die Beisetzung der Leiche findet in Peisterwitz, bei Ohlau in Schlesien, der Heimat des Verstorbenen, statt.

* **Küchenmesser gegen Scheintodpistole.** Am Donnerstag gegen 21,45 Uhr kam es in einer Wohnung in der Scharleyer Straße zwischen dem Wohnungsinhaber und seinem Schwager zu einer Auseinandersetzung, bei der dieser dem Inhaber der Wohnung mit einem Küchenmesser einen Stich in das linke Schulterblatt versetzte. Der Verletzte setzte sich mit einer Scheintodpistole zur Wehr und brachte seinem Gegner unter dem linken Auge Verbrennungen bei. Der Wohnungsinhaber mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Es besteht keine Lebensgefahr. Der Schwager flüchtete und konnte bisher nicht ermittelt werden.

„Rund um eine Million" in der Schauburg

Gustav Fröhlich spielt hier die Rolle eines jungen Bankbeamten, der an einem Tage überaus reichhaltige Verwickelungen erlebt. Die Wirkung des sehr lustigen und gut ausgestatteten Filmes liegt in der Lösung vielfältiger schauspielerischer Aufgaben. Eine Verkettung von Umständen bringt dem kleinen Beamten die Verantwortung über Millionen. Im Geldschrank eines Luxushotels hält er diese gut geborgen und verlebt so ein feines Wochenende, verliebt sich auch in eine junge Dame der guten Gesellschaft, von Camilla Horn gespielt. Köstlich ist der Schluß mit der Aufdeckung des Verwechslungsspiels. K.

„Die letzten Tage von Pompeji" im Palast-Theater

Man wird von dem in Ton-Aufführung dargebotenen Großfilm aus der ersten Zeit des Christentums, nach dem Roman von Bulwer gedreht, gewaltig gepackt. Die Ausgrabungen ermöglichten dem Dichter, den Roman so wahrheitsgetreu zu schildern. Hauptgestalten sind ein junger Athener und großer Kunstfreund, eine junge Griechin, ein schönes blindes Mädchen (Maria Corda), ein ägyptischer Magier und ein Oberpriester der Isis (Bernhard Goetzke). Man bekommt einen Begriff von der hohen Geistigkeit und der Verfeinerung, aber auch von der Verderbnis und Lasterhaftigkeit in Pompeji. Die Stadt wird in einer schrecklichen Nacht von der Asche beinahe vollkommen verschüttet. Wie durch ein Wunder entkommen die beiden Liebenden aus der Stadt und finden Zuflucht auf einer Barke. K.

„Jenny Gerhardt" im Deli

Ein tragischer Romanstoff von Theodore Dreiser bildet den Hintergrund dieses Films, der nur wenige Konzessionen an den amerikanischen Publikumsgeschmack macht und seine künstlerische Steigerung allein aus der packenden Darstellung Sylvia Sidneys und ihres Partners zieht. Sylvia Sidney stellt einen wenig bekannten, aber darum um so echteren Typ der amerikanischen Frau, die ganz in der Liebe zum Gatten aufgeht, obwohl er ihr aus Standesrücksichten nicht seinen Namen geben kann, und die Verzicht leistet, als sie erkennt, was der Geliebte durch sie aufgegeben hat. Der Film hat viele ergreifende Höhepunkte und gewinnt seinen besonderen Reiz durch die Kostüme der Vorkriegszeit, in denen sich Sylvia Sidney mit größter Anmut bewegt. — In der Wochenschau bereits Bilder von der Deutschlandfahrt und vom Trümmerhaufen des Oppelner Rathausturmes sowie von der Trachtenhochzeit in Schreiberhau. —ß.

*

* **Schomberg.** Warnung vor Felddiebstählen! Es ist beobachtet worden, daß verschiedentlich große Erntediebstähle begangen worden sind. Der Amtsvorsteher warnt in einem Aufruf an die Bevölkerung davor, mit dem Hinweis, daß die Täter strengste Bestrafung zu gewärtigen haben. Eine Nachlese der Felder ist nur dann gestattet, wenn diese zur Nachlese freigegeben worden sind!

Die Bekämpfung des Verbrechers im Dritten Reich

Staatsanwalt Dr. Dettmann vor den Hindenburger Polizeibeamten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 27. Juli.

Die Ortsgruppe Hindenburg des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten veranstaltete im Pilnyschen Konzerthaus eine Mitgliederversammlung mit anschließendem Schulungsabend, an dem Staatsanwalt Dr. Dettmann aus Beuthen über **„Die Bekämpfung des Verbrechers im Dritten Reich"** einen aufschlußreichen Vortrag hielt. Der Ortsgruppenführer, Polizeimeister Lindehorst, hieß eingangs die Herren von der Staatsanwaltschaft in Beuthen, mit Oberstaatsanwalt Diebitsch, Amtsgerichtsdirektor Ullrich und Amtsgerichtsrat Dr. Jaenckner aus Hindenburg, den Vertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Stappenbeck, sowie die Mitglieder der Schutz- und Kriminalpolizei willkommen. Der Ortsgruppenführer beschäftigte sich dann mit der vom Gau Schlesien vom 18. bis 28. August veranstalteten Nordmarkreise, an der die Mitglieder der Ortsgruppe Hindenburg sich in stärkstem Maße beteiligen. Hierauf nahm Staatsanwalt Dr. Dettmann das Wort, der ausführte, daß die enge Zusammenarbeit zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft gewissermaßen

eine Frontkameradschaft im Kampfe gegen das Böse

geschaffen habe. Das liberalistische System hätte auf dem Gebiete der Strafrechtspflege Zustände geschaffen, die den Gewohnheitsverbrecher schonten und sich seiner mehr annahm als des Geschädigten. Gänzlich entgegengesetzt sind nun die Gedankengänge des Nationalsozialismus. Dort ist der einzelne nur so viel wert, wie er der Allgemeinheit dient, denn der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" ist auch auf dem Gebiet der Strafrechtspflege wirksam durchdrungen. Schon jetzt sind große Mißstände besonders auf dem Gebiete der Strafprozeßordnung ausgeschaltet worden. Heute ist es ausgeschlossen, daß ein Polizeibeamter dafür bestraft wird, wenn er sich Verbrechern gegenüber zur Wehr setzt.

Der Gewohnheitsverbrecher wird weitaus schärfer angefaßt.

Die Unterbringung in Gefängnissen und Zuchthäusern war für Rechtsbrecher bereits eine Art „Erholungsaufenthalt" geworden. Heute ist der Grundsatz maßgebend, daß Rechtsbrecher wohl anständig behandelt werden, daß aber die Lebenshaltung in den Anstalten weit unter dem Niveau der ärmsten Bevölkerung liegen muß, denn es sind Anstalten, in denen Rechtsbrecher wieder zu Zucht und Ordnung erzogen werden sollen. Der Strafvollzug in Stufen ist als gut und brauchbar übernommen worden. Das trifft besonders für Jugendliche zu, die zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden sollen, nicht aber für hartgesottene Sünder, die nicht mehr besserungsfähig sind. Auch hat man gegenwärtig gute Ergebnisse mit der Schaffung von besonderen Konzentrationslagern für Gefangene erzielt, die z. B. im Westen Land urbar machen. Gewohnheitsverbrecher werden in Sicherungsverwahrung genommen, Sittlichkeitsverbrecher werden entmannt, berufsmäßige Trinker werden wie die Leute mit dem § 51 in besondere Anstalten untergebracht, und da Vorbeugen besser als Heilen ist, werden

Schwerverbrecher in Vorbeugungshaft

genommen. Ein besonderer Rechtsschutz des Volkes sorgt dafür, daß die Allgemeinheit durch Aufklärung vor Rechtsbrechern geschützt und die deutsche Volkswirtschaft vor Schaden bewahrt wird. **Wie gut und segensreich die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Rechtspflege sind, das habe u. a. der schwedische Naturforscher Bengt Berg gegenüber dem Ministerpräsidenten Göring geäußert:** Im nat.-soz. Deutschland kommen in einem Jahre nicht mehr so viele Raubmorde vor als früher in einem Monat.

Oberstaatsanwalt Diebitsch aus Beuthen dankte der Polizei für ihre verständnisvolle Mitarbeit sowie der Presse für ihre wertvolle Aufklärungsarbeit gegenüber der Allgemeinheit. Der Leiter des Polizeiamts Hindenburg, Regierungsrat Stappenbeck, überbrachte als Vertreter des Polizeipräsidenten Grüße und betonte dabei, daß nach Auffassung des Polizeipräsidenten die Schulungsabende ein besonders wertvoller Dienst an den Beamten und an der Allgemeinheit sind. —t.

Barackenbeseitigung in Miechowitz

Miechowitz, 27. Juli.

Ein besonders anerkennenswertes Streben oberschlesischer Gemeinden ist der Kampf um die Beseitigung der Baracken durch den Bau von Kleinstwohnungen. In dieser Beziehung steht auch die Gemeinde Miechowitz nicht zurück. Gegenwärtig ist man hier bei der Fertigstellung von 14 Wohnhäusern mit 110 Wohnungen. Wenn es bisher bereits gelungen ist, einen Teil der Baracken auf dem Sonnenplatz zu beseitigen, so werden in der nächsten Zeit nur die Baracken am Valeskastift und an der Grünstraße frei gemacht und danach abgetragen werden. Von den 14, dem Bauende entgegen gehenden Wohnhäusern liegen 6 Häuser zwischen der Klosterstraße und der Dr.-Lazarek-Straße, 6 Häuser im Barackenviertel an der Gartenstraße und 2 Häuser an der Wiesenstraße. Wie groß die Nachfrage nach Wohnungen dieser Art ist, beweist der Umstand, daß für die 110 Wohnungen bisher weit über 600 Bewerbungen vorliegen.

Unter den Bewerbern für die Kleinstwohnungen befinden sich auch zahlreiche junge Eheleute, da auch in Miechowitz die Zahl der Eheschließungen sich erheblich gesteigert hat. In diesem Jahre sind bereits 115 Eheschließungen beurkundet worden, was gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre ein Mehr von 32 Eheschließungen ist. Ehestandsdarlehen sind insgesamt 147 beantragt worden. Davon 80 im v. J., von denen 67 bewilligt worden sind; von den 64 in d. J. gestellten Anträgen sind bereits 28 bewilligt worden.

*

* **Rokittnitz.** Einem Volksgenossen die Lohnung entwendet. Ein Grubenarbeiter von hier hatte am 2. Juni mit der Lohnung eine Gastwirtschaft aufgesucht und dort die Bekanntschaft von Viktor Sosgorek gemacht. Die Zeche bezahlte der Grubenarbeiter aus dem Lohnbeutel, in dem sich 55,— Mk. befanden. Zu Hause angekommen, mußte er die Wahrnehmung machen, daß ihm der Lohnbeutel mit dem Gelde abhanden gekommen war. S. kam in den Verdacht, das Geld weggenommen zu haben, und er mußte sich am Freitag wegen Diebstahls vor dem Strafrichter verantworten. Das Märchen, das Geld nur in Verwahrung genommen zu haben, wurde ihm vom Gericht natürlich nicht geglaubt. Wenn auch der Angeklagte dem Bestohlenen bis jetzt 30,— Mk. wieder zurückerstattet hatte, so verhängte das Gericht doch noch eine Strafe von einem Monat. —a.

*

* **Wieschowa.** Bei dem Straßenbau Wieschowa—Pilzendorf verunglückte der Arbeiter Paul Mierzowski aus Wieschowa. Dieser geriet zwischen zwei Loren, wobei er eine Quetschung beider Oberschenkel erlitt. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Wie wird das Wetter?

In den Morgenstunden hat eine von Westen kommende Regenfront Schlesien überquert und dabei meist Niederschläge von 10—25 Millimeter gebracht. Etwas kühlere maritimsubpolare Luftmassen dringen von Westen und Nordwesten in Mitteleuropa ein. Bei wechselnder Bewölkung ist mit leichtem Temperaturrückgang zu rechnen. Vereinzelt kommt es noch zu Schauern.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Zeitweise auffrischender West- bis Nordwestwind, wechselnd bewölkt, nur vereinzelte Schauer, leichter Temperaturrückgang.

Gleiwitzer Stadtpost

Vom Starkstrom getötet

Der Malergeselle Hermann Orzecha, Gleiwitz, Schwindstraße 21, war mit dem Anstreichen der Ueberlandmasten im Ortsnetz Ostroppa beschäftigt. Er fiel von einer Höhe von 7 Meter herunter und blieb tot liegen. Es wird angenommen, daß Orzecha beim Anstreichen des Mastes dem unter Spannung befindlichen Kabel zu nahe gekommen ist und durch einen elektrischen Schlag den Tod gefunden hat.

Hilfsaktion für Kriegereltern und Kriegerwitwen

In einer Amtswaltertagung des Bezirks Gleiwitz der NS. Kriegsopferversorgung gab Bezirksobmann Godzierz bekannt, daß anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Tost vom 11. bis 19. August am 12. August eine Bezirksamtswaltertagung der NSKOV. in Tost stattfinden wird, die mit einer Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal verbunden wird. Um der Leiterin der Hinterbliebenenabteilung, Frau Steller, Mittel zur Linderung der äußersten Not zur Verfügung stellen zu können, die im Etat nicht vorgesehen sind, wurde, einer Anregung des Bezirksobmannes Godzierz folgend, beschlossen, daß die erwerbstätigen Kameraden neben ihrem Monatsbeitrag eine freiwillige Spende für notleidende und kranke Kriegereltern und Kriegerwitwen abführen. Die Höhe der Spende bleibt den Mitgliedern entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit freigestellt.

*

* **Neuer Obermeister der Fleischerinnung.** In der Quartalsversammlung der Freien Fleischerinnung Gleiwitz im „Haus Oberschlesien" wurde ein Schreiben des Landesverbandsvorsitzenden Bittner, Breslau, verlesen, nach dem Meister Liboschek beauftragt ist, bis zur Ernennung durch den Handwerkskammerpräsidenten die Obermeistergeschäfte der Fleischerinnung kommissarisch zu führen. Der neue Obermeister versprach, seine Kräfte uneigennützig in den Dienst der Innung zu stellen. —ll.

* **Noch ein Lehrgang im Rettungsschwimmen.** Der Bezirk Gleiwitz der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wird, wie Bezirksleiter Reichel mitteilt, vom 15. bis 24. August einen zweiten kostenlosen Lehrgang im Rettungsschwimmen durchführen. Jeder Schwimmer aus Gleiwitz Stadt und Land, der auf nationalsozialistischer Grundlage steht, ist teilnahmeberechtigt. Meldungen nimmt das Stadtamt für Leibesübungen, Klosterstraße 6, Zimmer 10, während der Dienststunden entgegen. Die Meldeliste wird am Montag, dem 13. August, geschlossen.

* **Kameradschaftsabend der Polizeibeamten.** Unter der Leitung des stellvertretenden Ortsgruppenführers Pinior fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradschaftsbundes der Polizeibeamten statt. Der Versammlungsleiter ehrte zunächst das Andenken der deutschen Teilnehmer der Himalaja-Expedition, die ihr Leben für Deutschlands Ehre hingegeben haben. Sodann wurde bekanntgegeben, daß der NS. Volkswohlfahrt aus der Kasse der Ortsgruppe 100 RM. überwiesen worden sind. Nach einem Vortrag von Sturmhauptführer Chudoba schloß der stellvertretende Ortsgruppenführer die Versammlung mit einem Treuegelöbnis für Adolf Hitler.

* **Letzte Sitzung der Freien Tischlerinnung.** Unter Leitung von Obermeister Franz fand die letzte Sitzung der Freien Tischlerinnung statt, da nunmehr die Umorganisation auch dieses Berufszweiges erfolgt. Nachdem der Obermeister die Grundzüge der Umorganisation erörtert hatte, ging er auf die Fragen der Betriebsordnung und der Tarifbestimmungen ein. Auch die Lehrlingsfrage wurde behandelt. Ausführliche Erörterung erfuhren die Fragen um die Vergebung von Aufträgen, insbesondere seitens des Baugewerbes. Obermeister Franz wies auf die in Aussicht stehende Reichsverdingungsordnung hin, die manche der noch bestehenden Mängel beseitigen werde. Die Mitglieder wurden durch weitere Ausführungen auch darauf hingewiesen, wie weit sie heimische Rohstoffe verwenden und durch zweckmäßige Materialeinteilung dazu beitragen können, daß das Tischlerhandwerk von der Einfuhr von Rohmaterial unabhängig werden kann.

*

* **Urlisten für Schöffen und Geschworene im Landkreis.** Der Landrat hat die Gemeinde- und Dorfschulzen des Landkreises Tost-Gleiwitz beauftragt, die Urlisten der Schöffen und Geschworenen bis zum 20. August aufzustellen und sie sodann eine Woche lang zur Einsicht öffentlich auszulegen, nachdem Zeit und Ort der Auslegung in der ortsüblichen Weise bekannt gemacht worden sind. Nach Ablauf der Auslegungsfrist sind die Listen mit der vorschriftsmäßigen Bescheinigung über ihre Auslegung unter Beifügung der etwa eingegangenen Einsprüche bis spätestens 1. September an die zuständigen Amtsgerichte einzureichen.

*

* **Reit- und Fahrturnier in Tost.** Der Reitersturm 3/17 Tost veranstaltet am Sonntag, dem 29. Juli, ein Reit- und Fahrturnier am Nordostausgang von Tost. Am Vormittag werden, beginnend um 8,30 Uhr, Reit- und Fahrprüfungen durchgeführt, denen um 14 Uhr das eigentliche Reit- und Fahrturnier folgt.

*

* **Sommerfest des Arbeitsdienstes in Brynnek.** Am heutigen Sonnabend veranstaltet die Gruppe 121 des Arbeitsdienstes in Brynnek ein Sommerfest. In dem schönen Schloßpark werden sportliche Darbietungen und Spiele, Volkstänze und Preisschießen stattfinden. Zwei Kapellen spielen auf der Schloßterrasse zum Tanz auf. In Zelten werden Speisen und Getränke bereit gehalten. Die Bahnfahrt führt durch das schöne Dramatal und die bekannten Ausflugsorte Kamienietz und Broslawitz. Das Fest ist gut organisiert und vorbereitet und dürfte einen schönen Verlauf nehmen.

Hindenburg

* **Jubiläum der Freihandschützen.** Das Protektorat über das 25jährige Jubiläum des Freihandschützenkorps hat Oberbürgermeister Fillusch übernommen. Das Jubiläumsfest findet am 12. August statt und wird in einem besonderen Rahmen steigen. —t.

* **Vom Hindenburger Amtsgericht.** Gerichtsassessor Hammer vom Hindenburger Amtsgericht wurde nach Gleiwitz versetzt. —t.

* **Ein Jahr segensreiche Arbeit.** Der Vaterländische Frauenverein im Stadtteil Zaborze gibt in seinem Jahresbericht einen Rückblick über die innerhalb dieses Zeitpunktes geleistete Arbeit. In 4 Mütterberatungsstellen fanden 153 Sprechstunden statt. An bedürftigen Müttern und deren Kinder wurden Lebensmittel und Wäsche verteilt. Ueber 200 Kinder erhielten eine Bestrahlung mit Höhensonne. Frau Dr. med. Nanke besuchte die Kinder in den Kindergärten alle zwei bis drei Tage. Im Juli 1933 waren in zwei Kindergärten 90 Kinder untergebracht. Die Gemeindepflegestation betreute 558 Kranke. Darüber hinaus stellte das Helferinnen- und Samariter-Personal eine Anzahl von Wachen, leistete ärztliche Hilfe und führte Krankenhaustransporte aus. Ueber 20 Wochen wurde der Arbeitsdienst für Mädchen offen gehalten. Im Winterhilfswerk stellte der Verein nicht nur seine Kräfte, sondern auch Kleidungsstücke im Werte von 500 Mark zur Verfügung. —t.

* **Unachtsame Mutter auf der Anklagebank.** Am 17. Mai d. J. kam ein Kind vor dem Knappschafts-Krankenhaus durch einen schweren Unfall ums Leben. Das vierjährige Söhnchen des erwerbslosen Hanusa hatte sich damals von der Mutter einen Groschen erbettelt, um gegenüber, auf der Dorotheenstraße, Eis kaufen zu können. Hierbei war der kleine Hanusa in ein Auto hineingerannt und zwei Stunden später gestorben. Der Mutter wurde zur Last gelegt, die erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen zu haben. Die Mutter verteidigte sich damit, sie habe sich im Augenblick des Unglücks mit dem neben ihr in einem Kinderwagen liegenden zweiten Kinde beschäftigt. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, das Gericht aber sah die Sache milder an und verurteilte die unachtsame Mutter zu einem Monat Gefängnis. —t.

* **Nunmehr Arbeit im gemeinsamer Front.** In der Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe „Nord" im großen Saal des Donnersmarckhütten-Kasinos ging stellv. Kreisleiter Pg. Kusch vor allem auf das gemeinsame Zusammenarbeiten aller Parteiorganisationen in einheitlicher Front ein, was besonders für die Partei-Untergliederungen zu gelten hätte, die bisher nebeneinander arbeiteten und jede für sich ihre eigenen Wege gingen. So wie es in den Jahren des Kampfes gewesen sei, so müssen sich auch heute alle Gliederungen in einer gemeinsamen Front zusammenfinden. Nach der Berichterstattung der einzelnen Amtswalter über die Arbeiten innerhalb ihres Tätigkeitsbereiches wurde durch den Ortsgruppenleiter Stadtrat Pg. Ring die Vereidigung einer größeren Zahl von Mitgliedern in feierlicher Form vorgenommen. —t.

Eisdielen sind genehmigungspflichtig

Wie der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebiets mitteilt, sind nach der Verordnung der Reichsregierung vom 16. 7. 34 alle Speiseeiswirtschaften (Eisdielen) in Zukunft erlaubnispflichtig. Als Eisdielen gelten solche Wirtschaften, die sich auf die Abgabe von Speiseeis einschließlich der üblichen Waffeln und Früchte beschränken und auf die Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten. Nach § 5 der Verordnung sind die Inhaber aller bestehenden Eisdielen verpflichtet, ihren Betrieb dem Polizeipräsidium oder Polizeiamt bis zum 15. 8. 34 schriftlich anzuzeigen. Wer künftig den Betrieb einer Speiseeiswirtschaft unbefugt ausübt, wer die Anzeige unterläßt oder wer als Gast in einer unbefugt betriebenen Speiseeiswirtschaft verweilt, wird streng bestraft. Die Polizeistunde für Speiseeiswirtschaften wird vorläufig auf 24 Uhr, die für Trinkhallen ausnahmslos auf 22 Uhr festgesetzt. Betriebe, die außer Speiseeis und Eiswaffeln andere Waren abgeben, fallen unter die allgemeine Ladenschlußzeit und sind um 19 Uhr zu schließen.

* **Kein Devisenvergehen.** Gegen den Holzkaufmann Curt Unger, Hindenburg, schwebte in einer Devisenangelegenheit ein Verfahren. Dasselbe wurde im Berufungsgericht Gleiwitz durch Freispruch erledigt. Auf Grund einer Devisenbescheinigung hatte U. in Polen Holzeinkäufe für sein Sägewerk getätigt und war zu diesem Zwecke zur Ausfuhr von Geldern berechtigt. Der Freispruch erfolgte auf Kosten der Staatskasse.

*

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: Pfarrvikar Wabnitz; 11 Taufen; 8 Gottesdienst in Mikultschütz: Pfarrvikar Wabnitz; Donnerstag 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

Borsigwerk: 8 Gottesdienst: Pastor Schröter, Miechowitz.

Partei-Nachrichten

Die NSKOV., Ortsgruppe Hindenburg, veranstaltet am Donnerstag, 19 Uhr, im Saale Skoluda, Gartenstraße, eine Gedenkfeier anläßlich der 20jährigen Wiederkehr für die ins Feld gezogenen Kameraden mit anschließender Monatsversammlung.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4, Bau, Kreiswaltung Gleiwitz. Am Sonntag veranstaltet die Reichsbetriebsgemeinschaft 4, Bau, (Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes) im „Haus der Deutschen Arbeit" (Vereinszimmer, Peter-Paul-Platz 12, um 19 Uhr eine große Jugendwerbeversammlung mit Lichtbildervortrag, in dem Pg. Hauck, Breslau, Bezirksjugendwalter, sprechen wird. Anschließend Ehrung der Sieger des Reichsberufswettkampfes.

Percy kämpft um seine Frau 19

ROMAN VON W. JOHNSTON

Welcher Teufel ihn in einer solchen Nacht hinausgetrieben; warum er die kalte Luft und seine eigene Gesellschaft dem Schlaf vorgezogen hatte, wo und wann er uns zuerst erspäht, und wie lange er uns schon gefolgt war, habe ich nie erfahren. Vielleicht ließ ihn der Triumph nicht schlafen, hatte er von meiner baldigen Gefangennahme gehört und war herausgekommen, um durch seine Gegenwart die Bitterkeit meines Kelches zu erhöhen, und war so auf unsere Spur gekommen. Er konnte nur erraten haben, wen er verfolgte, bis er an der Kante des Landungsplatzes im Mondschein auf uns herunterblickte. Einen Augenblick stand er unbeweglich; dann hob er die Hand an den Mund, und der schrille Ton, den wir vorhin schon gehört hatten, ertönte wieder. Am äußersten Ende der Gasse erschienen Fackeln. Es liefen Männer herab; wir hielten uns nicht auf, zu sehen, ob es die Wachen oder Mylords Burschen waren. Es war zu spät, um den Strick von den Pfählen loszubinden, so zog ich mein Messer, um ihn abzuschneiden. Mylord sah diese Bewegung und sprang die Stufen herab, zu gleicher Zeit den Männern hinter sich zurufend, sich zu eilen. Sparrow rang mit ihm, packte ihn mit Riesenstärke und warf ihn ins Boot. Sein Kopf stieß gegen eine Querbank und er blieb ruhig genug da liegen. Der Pfarrer sprang hinter ihm herab und zerschnitt den Strick. Jetzt erzitterte die Werft von eiligen Schritten, und die rückwärts strömenden Flammen der Fackeln röteten das Wasser; aber mit jedem Augenblick erweiterte sich der Raum zwischen uns und unsern Verfolgern. Wind und Flut trugen uns davon, und an jener Werft war kein anderes Boot, das uns hätte folgen können.

Die Leute, die Mylords Pfiff herbeigerufen hatte, waren jetzt am Rand der Werft. Die Stimme des Marschalls rief uns im Namen des Königs, wir sollten zurückkommen. Da wir ihn keiner Antwort würdigten, zog er eine Pistole heraus und feuerte sie ab; die Kugel durchbohrte meinen Hut; ein zweiter Schuß, und Mistreß Percy machte eine leichte Bewegung. Ich erfuhr erst bei Tagesanbruch, daß die Kugel ihr den Arm gestreift hatte, ihren Aermel mit Blut tränkend.

„Es war Zeit, daß wir fortkamen", sagte ich lachend. „Wenn Euer Hochwürden den Helmstock halten wollen, und ein Auge auf den Herrn haben, den Ihr zu unserem Reisegefährten gemacht habt, so werde ich das Segel aufziehen."

Ich war auf dem Weg zum Vordermast, als der Mastbaum, der flach vor mir lag, plötzlich in die Höhe stieg. Langsam erhob sich das Segel, das uns forttragen sollte, wir wußten nicht wohin. Ich stand verdutzt still. Hinter dem Mast kauerte ein Mann. Ich hätte ihn auch ohne die Hilfe des Mondlichtes erkannt. Oft genug, weiß Got, war er so neebn mir gekauert. Der Pfarrer, der ein Schauspieler gewesen, der Nebenbuhler, der mich hatte vergiften wollen, der Knecht, der mich fast erdolcht hätte, das Weib, das nur dem Namen nach mein Weib war — ich hatte seltsame Schiffsgenossen.

Er stand auf und lehnte sich gegen den Mast.

„Wenn Ihr es mir befehlt, Herr, so schwimme ich ans Land", sprach er, halb mürrisch, halb ich weiß nicht wie.

„Ihr würdet nie das Ufer erreichen", erwiderte ich. „Und ihr wißt, daß ich Euch nie wieder etwas befehlen werde. Bleibt hier, wenn Ihr wollt, oder geht, wenn's Euch beliebt."

Ich ging zurück und nahm Sparrow den Helmstock ab. Wir waren jetzt in der Mitte des Stroms, und die starken Wellen und der heftige Wind trugen uns wie ein welkes Blat vor sich hin. Vor uns lag die „Santa Teresa"; wir fuhren so nahe unter ihren hohen, schwarzen Seitenwänden vorbei, daß wir den Wind durch ihr Takelwerk pfeifen hörten. Als sie verschwunden war, lag der Fluß frei vor uns. Meine Frau wickelte sich fester in ihren Mantel. Diccon saß abseits am Bug und muckste nicht. Der Pfarrer beugte sich nieder und hob den Mann, der auf dem Boden lag, auf eine der Schiffsbänke, wo er ihn der Länge nach vor uns hinlegte.

„Er hat eine ansehnliche Beule auf der Stirn, wo er an die Bank stieß," sagte der Pfarrer, „aber es ist noch Leben in ihm. Er wird in Zukunft noch manche ehrliche Männer beschämen."

Der Gegenstand des Gesprächs ächzte und regte sich. Der Pfarrer fühlte ihm den Puls. „Schwach genug ist er", fuhr er fort. „Es hätte wenig gefehlt, daß der König bis in Ewigkeit und einen Tag drüber auf seinen Liebling hätte warten können. Es wäre für uns besser gewesen, denn wir haben jetzt wahrlich einen seltsamen Fisch auf dem Halse, aber ich bin froh, daß ich ihn nicht getötet habe."

Ich warf ihm eine Feldflasche zu. „Es ist gutes aqua vitae, und die Flasche ist ehrlich, gebt ihm davon zu trinken."

Er zwang das Getränk zwischen Mylords Zähne hinein und spritzte ihm Wasser ins Gesicht. Es währte nicht lange, und der Günstling des Königs setzte sich auf und sah um sich. Er war noch geblendet. „Nicolo" rief er scharf.

„Er ist nicht da, Mylord", sprach ich.

Beim Klang meiner Stimme fuhr er in die Höhe.

„Ich möchte Eurer Herrlichkeit raten, ruhig zu sitzen", sagte ich. „Der Wind ist sehr stark, und wir treiben nicht vor Tolp und Takel. Wenn Ihr Euch anstrengt, könnt Ihr das Boot umwerfen."

Er setzte sich mechanisch nieder und fuhr mit der Hand an die Stirne. „Wer hat mich hier ins Boot geworfen?"

„Ich hatte die Ehre", erklärte der Pfarrer.

„Donnerwetter!" rief Mylord, „das ist die schönste Komödie, die ich je erlebt! Wie soll sie enden, Hauptmann?" Er sah mir fest ins Gesicht. „Wir sind nicht alle Mörder, Mylord; für den Augenblick seid Ihr in keiner schlimmeren Gefahr als wir alle."

Ich winkte Diccon herbei und gab ihm den Helmstock, während ich ging, um die Segel zu reffen.

Mylord fragte: „Wohin fahren wir, Hauptmann?"

„Ich weiß es nicht."

„Wenn Ihr dies Segel noch länger aufgespannt laßt, so werdet Ihr uns auf dem Grund des Flusses landen."

„Es gibt schlimmere Orte", erwiderte ich.

Wir waren beim Morgengrauen in das breitere Gewässer gekommen und noch unter Segel. Eine Stunde später, seewärts von Point Comfort, mußte uns ein nackter Mast genügen; wir hatten kaum das Segel eingezogen, als Mast und alles über Bord ging. Das war vor mehreren Stunden gewesen.

Eine gemeinsame Gefahr ist ein mächtiges Mittel, Schranken niederzureißen. Es war wenig Zeit da, um zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Wie ein Mann kämpften wir mit den Elementen, die uns zu verschlingen drohten. Jeder von uns schöpfte der Reihe nach das Wasser aus dem Boot, ein jeder lauerte auf die nächste Riesenwelle, vor welcher wir niederkauern mußten, uns mit erstarrten Händen am Dahlbord und den Querbänken festklammernd. Wir hatten gleiches Schicksal, gleiche Arbeit und gleiche Not, nur daß der Pfarrer und ich noch für Mistreß Percy sorgten, ohne die Hilfe der andern in Anspruch zu nehmen.

Die Lady ertrug alles ohne Klage. Sie fror, sie war erschöpft vom Wachen und vom Entsetzen, sie war verwundet. Wenn wir den Kampf hätten aufgeben wollen, so hätte ihr Blick uns angespornt. Sie saß zwischen Sparrow und mir, und wir schützten sie, so gut wir konnten, vor den Wellen, die uns durchnäßten, und vor dem eisigen Wind. Am Morgen hatte ich das Blut an ihrem Aermel gesehen und das Tuch von ihrem weißen Arm weggeschnitten und die Wunde mit Wein gewaschen und verbunden.

Als ich, eine Woche zuvor, das Boot verproviantiert hatte und es an jene einsame Werft gebracht, dachte ich, daß, wenn mein Weib im letzten Augenblick zu fliehen gewillt wäre, ich versuchen würde, die Bucht zu erreichen und zwischen den Kaps nordwärts zu fahren. Mit einem offenen Boot und den stürmischen Novemberfluten konnte es eine Möglichkeit auf hundert geben, daß wir Manhattan und die Holländer erreichten, welche uns aufnehmen oder auch zurückweisen konnten. Sie war zu fliehen bereit gewesen, und wir waren auf der Reise, und unsere einzige Hoffnung war vernichtet.

Der Tag verging, und die Nacht brach herein, und immer noch kämpften wir mit den Wellen, und der Wind trieb uns, wohin es ihm beliebte. Die Nacht verging, und der zweite Morgen brach an und fand uns noch am Leben. Meine Frau lag jetzt zu meinen Füßen, und das Bündel, das sie vom Pfarrhaus mitgenommen, diente ihr als Kopfkissen. Später fing sie an, die Besinnung zu verlieren. Der Mann, der ihr junges Leben verdunkelt hatte und sie so weit gebracht, blickte mit fahlem Gesicht auf sie hinab.

Plötzlich legte sich der Wind, drehte sich und erhob sich wieder, wie ein erfrischter Riese.

Diccon fuhr auf und hielt die Hand gegen das Ohr. „Blinde Klippen!" rief er mit heiserer Stimme.

Wir horchten angestrengt. Er hatte recht. Das leise drohende Gemurmel wurde lauter und immer lauter und kam näher und näher.

„Es werden die Sandbänke unterhalb Kap Charles sein, Herr", sagte er. Ich nickte.

Der Himmel wurde immer blasser. Der Nebel stieg und enthüllte den zweiten Ozean. Vor uns lagen zwei kleine Inseln nebeneinander, halb von der offenen See eingeschlossen und halb von stillerem Gewässer, das von Sümpfen und Sandbänken eingedämmt war.

Gegen das muschelbesäte Ufer der äußeren der beiden Inseln stürzten lange Züge von brandenden Wellen, und zwischen ihnen und uns lauerte eine Sandbank, gegen die die Wogen mit einem Gebrüll aufstießen. Der Wind trieb uns gerade auf diese Bank zu. Ein Augenblick der tödlichsten Gefahr, und wir saßen fest, eine Zielscheibe für die Wellen, die uns zu Tode peitschen würden. Das Boot neigte sich, dann lag es still, in seiner ganzen Länge erzitternd. Die Wellen schlugen an seine Seite. Wie lange es standhalten werde, wußten wir nicht; lange konnte es nicht mehr sein. Wir hatten Stricke und eine Axt an Bord. Mit der Axt löste ich die Querbänke und das Deck am Bug los, und Diccon und ich machten ein Floß. Als es fertig war, hob ich mein Weib darauf und band sie mit dem Strick fest. Sie lächelte wie ein kleines Kind, dann schloß sie die Augen. „Ich habe Primeln gepflückt, bis ich müde wurde", sagte sie. „Ich will hier ein wenig im Sonnenschein schlafen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Provinz meldet:

Ratibor

*** Goldene Hochzeit.** Der Auszügler Julius Piegsa und seine Ehefrau, Johanna, geb. Ryba, feiern am 28. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Ober-Glogau

*** Wiedersehensfeier nach 45 Jahren.** Am Jahre 1889 verließen 22 Kursisten das Oberglogauer Lehrerseminar. Von den 13 noch lebenden Herren kamen zehn am 25. Juli in Oberglogau zu einer Wiedersehensfeier zusammen, die einen überaus harmonischen Verlauf nahm. Es wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft in fünf Jahren zu veranstalten.

Neiße

*** Justizpersonalie.** Oberstaatsanwalt Dr. Richter in Neiße ist zum 1. Oktober an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Halberstadt versetzt worden.

Rosenberg

*** Ueber 3000 Besucher des Kreiskongresses.** Auf dem Kreiskongreß der NSDAP., der am Sonntag, dem 5. August, stattfindet, werden 400 bis 500 Amtswalter und ungefähr 2000 bis 3000 Besucher erwartet.

*** Spazierfahrt durch „Kraft durch Freude."** Am 29. Juli veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft und Freude", Rosenberg, einen Ausflug per Rad und mit dem Leiterwagen nach dem herrlich gelegenen Schloß Cziasnau. Der Fahrpreis für den Leiterwagen beträgt pro Person 60 Pfg. Musikalische Darbietungen werden durch den Musikzirkel geboten. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Schönwalder Straße, entgegen.

*** Wichtiges vom Milchhandel.** Ueber die Festsetzung des Milchpreises erfahren wir noch folgendes: Neben dem Kleinverkaufspreis pro 18 Pfg. für einen Liter Milch gibt es noch einen Preis von 19 Pfg pro Liter Milch. Dieser Mehrpfennig ist die Zustellgebühr für die in das Haus des Käufers gelieferte Milch. Die nicht als Milchhändler konzessionierten Bauern und Landwirte Rosenbergs dürfen Milch an die Verbraucher nur ab Stall zu den vorgeschriebenen Preisen abgeben und müssen für den verkauften Liter Milch 3 Pfg. Ausgleichspfennig abführen. Die konzessionierten Landwirte führen einen Liter Milch 3 Pfg. an den Milchversorgungsverband ab. Der Milchverkauf von Milchverkaufswagen ist auf dem Ring, Schönwälder Straße, Rosenstraße, Gerichtsstraße, Wallstraße, Herrenstraße und Salzringstraße verboten. Der Kleinverkaufspreis für pasteurisierte Flaschenmilch beträgt 20 Pfg. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Strafen bis zu 1000 RM. geahndet.

Kreuzburg

*** Deutsche Lebensrettungsgesellschaft.** Die Ortsgruppe Kreuzburg der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft veranstaltete einen ersten Lehrgang, der sehr gut besucht war. Zum Abschluß des Lehrganges erwarben den Grundschein Frl. Fiori, Arnold Hampel, Heinz Langner, Hans Thomas, Otto Oschenka, Walter Steigemann, G. Walitschek. Den Leistungsschein erwarb Lotte Palm. Auch die Ortsgruppe Konstadt konnte elf Teilnehmern den Grundschein aushändigen. Dies ist umso höher anzuerkennen, da Konstadt keine eigene Badeanstalt besitzt und die Mitglieder nur im Schwimmbad Emilienhütte üben konnten. Der nächste Lehrgang in Kreuzburg beginnt am 28. Juli im kleinen Becken der hiesigen Badeanstalt am Stadtwalde.

*** Ausmalung der evangelischen Kirche.** Der Sonntag wird für die hiesige evangelische Gemeinde ein wahrer Festtag werden, wird doch an diesem Tage nach monatelanger Pause zum ersten Male wieder der Hauptgottesdienst in der Kirche abgehalten. Die Festpredigt wird an diesem Tage Pastor Langer halten, der Kirchenchor wird den Gottesdienst durch Gesänge verschönen. Die Ausmalung der Kirche stand unter der Zielsetzung, durch Wahl einfacher Farbtöne die Schmuckstücke des Gotteshauses mehr als bisher zur Geltung kommen zu lassen. Altar, Kanzel und Orgel sollen wieder im Mittelpunkt unseres Gotteshauses stehen. Kirchenmaler Belling hat daher helle Farbtöne gewählt und das Chor mit einem goldenen Ornament versehen. Infolge der Geldknappheit war es der Gemeinde nicht möglich, auch zugleich Altar, Kanzel und Orgel wieder herstellen zu lassen, da diese weitere 6000 Mark gekostet hätten.

*** Heimabend der NS. Frauenschaft Pitschen.** Die Ortsgruppe Pitschen der NS. Frauenschaft hielt im Saale von Dalibor einen Heimabend ab, dem auch die Kreisleiterin Lutteroth beiwohnte. Sie sprach der wegen Krankheit ausscheidenden früheren Ortsgruppenführerin die höchste Anerkennung aus und ernannte zu ihrer Nachfolgerin Frau Matzelt. Die neue Ortsgruppenleiterin besetzte ihren Mitarbeiterinnenstab wie folgt: Frau Biewald stellv. Ortsgruppenleiterin, Frau Karnetzki Kassiererin, Frau Plachta und Frau Reichelt Organisationsleiterinnen, Frau Holz Schriftführerin und Frau Broll Pressewartin. Nunmehr fand durch die Kreisleiterin die feierliche Verpflichtung von 25 neuen Mitgliedern statt.

Groß Strehlitz

*** HJ.-Grenzlandspielschar bereist den Kreis Groß Strehlitz.** Mit Ablauf der Sommerferien nimmt auch die Grenzlandspielschar Oberschlesien der HJ. ihre Tätigkeit auf. In der Zeit vom 29. 7. bis 19. 8. bereist die Grenzlandspielschar den Kreis Groß Strehlitz. Sie veranstaltet in 18 Orten ihre Spielabende.

*** Schwerer Betriebsunfall.** In Colonnowska, im Kreise Groß Strehlitz, wurde der Schlosser Johann Kruppka das Opfer eines schweren Arbeitsunfalles. Kruppka stürzte beim Nieten eines Wagengestells über einen Eisenstreben so unglücklich, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die seine sofortige Ueberführung in das Groß-Strehlitzer Krankenhaus erforderlich machten.

Neubau einer Volksschule in Oppeln

Oppeln, 27. Juli.

Dank dem Entgegenkommen der Regierung ist es der Stadtgemeinde Oppeln möglich, bereits in nächster Zeit mit dem Neubau einer weiteren katholischen Volksschule auf dem für diesen Zweck erworbenen Gelände hinter dem Schlachthaus zu beginnen. Das Schulgebäude wird an der verlängerten Königshütter Straße errichtet werden. Im ganzen werden 15 Klassenzimmer zur Verfügung stehen. Das Gebäude wird ganz unterkellert und mit einer Warmwasserheizung versehen. Die Hausmeisterwohnung wird in einem besonderen Gebäude untergebracht. Die äußere Gestaltung des neuen Volksschulgebäudes paßt sich im großen und ganzen der Pestalozzi-Schule an, zu der sie gewissermaßen das Gegenstück bildet. Leider war es nicht möglich, die Mittel für eine Turnhalle für diesen Bau zu erhalten. Im Frühjahr 1935 soll der zwischen beiden Schulen liegende alte Diana-Sportplatz neu erstehen und den Schulen in Zukunft zur Verfügung gestellt werden.

Guttentag

*** Das Gesamtvermögen der Stadt Guttentag** beläuft sich auf 1 666 909 RM. Die Schulden betragen 529 200 RM. sodaß ein Reinvermögen von 1 137 709 RM. verbleibt. Während der vorjährige Etat mit einem Fehlbetrage von 148 212,73 RM. abschloß, konnte in diesem Jahre der Fehlbetrag auf 69 770 RM. gesenkt werden.

Oppeln

*** Bestandenes Staatsexamen.** In Breslau bestand das juristische Staatsexmen Helmuth Kaboth aus Oppeln, Sohn des Polizeischulrats K., jetzt in Frankenstein.

*** Abbruch des Rathaus-Südflügels.** Nachdem der Südflügel des Rathauses gegen eine Einsturzgefahr gestützt worden ist, wurde nunmehr mit den Abbrucharbeiten begonnen. Der Zinnenkranz ist bereits Meißel und Picke zum Opfer gefallen.

*** Marktpreise am 27. Juli.** Die Kartoffelpreise hatten diesmal bereits einen Rückgang zu verzeichnen. Kartoffeln wurden mit 3,80 pro Zentner, Pfund 4—4½ Pfg. gehandelt. Landbutter kostete bei schwachem Angebot 1,20 Mk., Molkereibutter 1,40—1,50 Mk., Schnittbohnen 10—15 Pfg., Schoten 25—30 Pfg., Spinat 25 Pfg., Gurken 15 Pfg., Tomaten 15—18 Pfg., Weißkraut 7—8 Pfg., Blaukraut 10 Pfg.

*** Gedenkandachten am 2. August.** Am 2. August, dem Tage der 20jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns, finden in der Peter-Paul-Kirche und in der evangelischen Kirche Gedächtnisandachten statt, die von den zuständigen Militärpfarrern abgehalten werden. Stärkste Beteiligung der Bevölkerung, insbesondere der Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen ist erwünscht. Von der Abhaltung von Feldgottesdiensten auf öffentlichen Plätzen wird abgesehen. Ebenso wird gebeten, von nationalen Feiern an diesem Tage Abstand zu nehmen, weil sie nicht dem Sinne des Gedenktages entsprechen. Die genauen Zeiten, an denen die Andachten stattfinden, werden noch mitgeteilt.

*** Schadenfeuer in Zirkowitz.** In der Nacht brach in dem Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Hampel in Zirkowitz ein Schadenfeuer aus, von dem der Dachstuhl erfaßt wurde. An der Brandstelle waren sieben Wehren aus der Umgegend erschienen, die eine weitere Ausdehnung des Brandes verhinderten.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:
(Gottesdienste im Gemeindehaus):

Sonntag, 29. Juli: 8 vorm. Frühgottesdienst: Sup. a. D. Schmula; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: P. Wahn. Kollekte für die schlesische Konferenz für Synodaldiakonie. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. a. D. Schmula; 11 vorm. Taufen. Montag, 30. Juli: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 1. August: Die Abendandacht fällt mit Rücksicht auf den Gottesdienst am 2. August aus. Donnerstag, 2. August (im Gemeindehaus): 20 Gedächtnisstunde zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsanfangs.

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:
10. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg. um 6 Sm. f. die Parochianen; 7 hl. M., f. verst. Franz u. Johanna Gowin; 8 Kindergottesdienst, in best. Meinung, Int. Fleischer; 9 d. H. m. Pr., z. kostbaren Blute, best. von mehreren Personen; 10,30 p. Sm. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr. — 14,30 p., 19 d. Vesperandacht, v. der hl. Kirche. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Di. um 8 Weihe des Ignatiuswassers. — Do. 8 Müttervereinsandacht. — Frei. Herz-Jesu-Tag. Um 6 p., 8 feierl. d. Herz-Jesu-Andacht. Frei. um 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1 u. Hilfsschule. — So. 19,15 d. Vesperandacht, Mutter-Gottes-Vesper. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. früh 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden.

Heilige-Geist-Kirche: Stg. um 8 hl. M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 hl. M., p.; 6,30 hl. M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr.; 11,30 stille hl. M. m. d. Pr. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperandacht; 19 d. Christenlehre, Litanei u. hl. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 hl. M. — Mi., 1. 8., nachm. u. abends Beichtgelegenheit zur Gewinnung des Portiunkula-Ablasses, der in unserer Kirche von Mi. mittag bis Do. abend gewonnen werden kann. — Do. 15 p. Vesperandacht; 19,15 d. Schlußandacht, darauf Aussetzung des Allerheiligsten z. ewigen Gebet. — Frei. Herz-Jesu-Tag: nachm. Beichte f. die Mädchen der Schulen 4 und 11; 19 Einsetzung, Te Deum u. hl. S., d. — So. 19,15 p. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. um 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: 5,15 stille hl. M., f. die Parochianen; 6 p. Sm. m. Pr.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, f. verst. Johann u. Christine Brosdetzko, m. hl. S.; 8,30 d. Pr. u. H., i. der Meinung des Kath. Arbeitervereins, m. hl. S.; 11 p. Pr. u. H. — 11 (Unterkirche) d. Sm. m. Pr., zu Ehren der hl. Anna, in der Meinung der Rose Bergel. — 14,30 p. Vesperandacht; 19 d. Vesperandacht. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Mi. um 8 Müttervereinsandacht in der Unterkirche. Mi. um 17 und abend Beichtgelegenheit anläßlich des Portiunkula-Ablasses, der auch dieses Jahr in unserer Pfarrkirche gewonnen werden kann. — Do. nachm. u. abends Beichtgelegenheit anläßlich des Herz-Jesu-Freitags. Um 19,45 d. Oelbergsandacht. — So. 18,30 p., um 20 d. Männerapostolats-Pr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Jugendheim, Scharleyer Straße 43, zu melden. — Das Ablaßfest in unserer Pfarrkirche wird am 12. August gefeiert.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., f. leb. u. verst. Mitgl. der Fam. Brabainski, beiderseits, m. hl. S.; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vorsehung, f. Fam. Czogalla; 10,30 Kindergottesdienst, f. Jahrkind Manfred Mrugalla u. verst. Angehörige; 11,30 Sm. m. Pr. — 15 d. Vespern, von der Mutter Gottes. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 hl. M. — Der Müttervereinsgottesdienst ist in dieser Woche ausnahmsweise bereits am Mi. um 8. Beichtgelegenheit f. die Mitgl. des Müttervereins Di. 16,30 bis 18 u. Mi. von 6 ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Freitag. Beichtgelegenheit Do. 16 bis 18 u. 19,30 bis 20,30, Frei. von 6 ab. Herz-Jesu-Amt Frei. um 8. — So. 19,30 Segensandacht. — Stg., 5. 8., ist Männersonntag m. Gemeinschaftskommunion aller Männer der Pfarrei. Am kommenden Sonnabend ist aus diesem Grunde von 19,30 ab Beichtgelegenheit nur f. Männer u. Jungmänner. — Di., Mi. u. Do. werden von 15 bis 18 in der Sakristei uns. Kirche die Bankplätze f. das zweite Halbjahr 1934 neu vermietet. Die roten u. grünen Quittungskarten sind zur Eintragung mitzubringen, um Mißbrauch mit nicht quittierten Karten vorzubeugen. Sollte jemand seinen Platz aufgeben, so ist dies in der Sakristei zu melden, damit darüber anderweitig verfügt werden kann. Auch diejenigen, die ihren Platz zu behalten wünschen, aber nicht sofort bezahlen können, werden ersucht, dies anzuzeigen. — Taufstunden: Stg. um 15,45 u. Mi. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6 Frühmesse m. Pr.; 7,30 Kindermesse; 8,30 Amt m. hl. S., zu Ehren der hl. Mutter Anna, m. Pr.; 10 H. m. Pr. u. hl. S., f. verst. August Brosch; 11,30 hl. M.; 19 Segensandacht. Novene z. hl. Ignatius u. Jubiläums-Ablaßgebete. Stg. (29. 7.) ist kein Einkehrtag. Die Anbetungsstunden fallen aus. Da am Di., dem Feste des hl. Ignatius, Ordensstifters der Gesellschaft Jesu, in uns. Kirche die „Ewige Anbetung" stattfindet. An diesem Tage können alle Gläubigen in uns. Kirche nach würdigem Empfang der hl. Sakramente einen vollkommenen Ablaß gewinnen, so oft, als sie uns. Kirche besuchen u. dabei sechs Vaterunser, „Gegrüßet seist du" u. „Ehre sei dem Vater" auf die Meinung des hl. Vaters beten. Der Ablaß kann gewonnen werden von Mo. mittag bis Di. abend. — Mo. 19,30 Abendandacht z. hl. Ignatius m. Jubiläums-Ablaßgebeten. — Di., Fest des hl. Ignatius, „Ewige Anbetung". Das Allerheiligste wird um 6 ausgesetzt. Hl. Messen um 6, 7, 8 (feierl. Levitenamt) u. 9. — Anbetungsstunden: 10 bis 11 Jungfrauen, 11 bis 12 Kinder; die übrigen Stunden wie an Einkehrsonntagen. Um 19 feierl. Schlußandacht, Te Deum u. hl. S. — Mi.: Petri Kettenfeier. Um 8 Amt m. hl. S. — Von Mi. mittag bis Do. abend kann der Portiunkula-Ablaß unter den gewöhnl. Bedingungen gewonnen werden, aber nur in der St.-Trinitatis-Kirche. — Mi. abend Josefsandacht. — Do. Sühneandacht; von 17 ab Beichtgelegenheit. — Frei: Herz-Jesu-Tag. Um 8 Aussetzung des Allerheiligsten; 19,30 Herz-Jesu-Andacht. — So. 19,30 Mutter-Gottes-Andacht. — Taufstunden: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 29. Juli: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), daran anschl. Beichte u. hl. Abendmahl: Pastor Kiehr. Kollekte für schles. Konferenz f. Synodaldiakonie. Donnerstag, 2. August: 20 liturg. Abendandacht zur Erinnerung an die 20. Wiederkehr des Kriegsausbruchs: Pastor Kiehr.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Sonntag, 29. Juli:

Beuthen (Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße): 15,30 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Dirschel: 9 Lesegottesdienst. — Gleiwitz: (Kronprinzenstraße 19): 9,30 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Konstadt: 9 Gottesdienst: Pastor Holdt.

Berliner Börse 27. Juli 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3 1/2% — Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	65	65
Allg.Lok.u.Strb.	115 3/4	115 3/4
Hapag	26 3/8	26
Hamb.Hochbahn	82	81 3/4
Nordd. Lloyd	30 1/4	30

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48	48
Bank f. Br. Ind.	102 1/8	103 7/8
Bank elektr. W	73	72 1/2
Berl. Handelsgs.	91 1/4	91
Com. u. Priv.-B.	57 1/4	57 1/4
Dt.Bank u.Disc.	62 1/4	62 3/8
Dt.Centralboden	71	71
Dt. Golddiskont	100	100
Dt.Hypothek.-B.	65 1/4	65 1/4
Dresdner Bank	65 1/2	65 1/2
Reichsbank	151 1/8	152 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171 1/2	173 1/2
A. E. G.	25 3/8	24 1/2
Alg. Kunstzijde	58 1/2	60
Anhalter Kohlen	98 1/2	98 1/2
Aschaff. Zellst	59 1/8	59
Bayr. Elektr. W	04	117
do. Motoren	131 7/8	130 1/2
Bemberg	66 7/8	65 1/4
Berger J. Tiefb.	108 1/8	107 3/4
Berliner Kindl		251 1/2
Berl.GubenHutf.	114 1/2	115 1/2
do.Karlsruh.Ind.	127 3/4	128
do.Kraft u.Licht	143	142 3/4
Beton u. Mon.	83 1/4	83
Braunk. u. Brik.	187 1/2	187
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	77 1/4	76 1/2 1/2
Charl. Wasser	96 1/4	96 1/2
Chem. v. Heyden	93 1/2	91 1/4
I.G.Chemie 50%	154	151
Compania Hisp.	223	217
Conti Gummi	134	135
Daimler Benz	46 7/8	45 3/8
Dt. Atlanten Tel.	116 3/4	118
do. Baumwolle	85	83 1/2
do. Conti Gas Dess.	123 5/8	124
do. Erdöl	116	115 1/8
do. Kabel	75 1/4	74 3/8
do. Linoleum	59 1/4	57
do. Telephon	77 1/2	76 1/2
do. Ton u. Stein	66 1/2	67 7/8
do. Eisenhandel	60 1/4	59 7/8
Dynamit Nobel	77	75 7/8
DortmunderAkt.	168	166
do. Union	201	200
do. Ritter	79 1/2	81
Eintracht Braun.	190 1/2	190 1/2
Eisenb. Verkehr.	94 3/8	95 5/8
Elektra	100	100
Elektr.Lieferung	97 1/2	98
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	103	101 1/4
do. Licht u. Kraft	113 1/2	113
Engelhardt	80 1/4	85
I. G. Farben	148 1/4	147
Feldmühle Pap.	102 3/4	100 1/2
Felten & Guill.	67 5/8	66 3/4
Ford Motor	61 1/2	60 1/2
Fraust. Zucker	111	111 1/2
Froebeln. Zucker	139	138 1/2
Gelsenkirchen	62	60 1/2
Germania Cem.	70 3/4	77
Gesfürel	109 5/8	108 7/8
Goldschmidt Th.	78 3/4	76 5/8
Görlitz. Waggon	19 7/8	19 1/2
Gruschwitz T.	92	91 1/2
Hackethal Draht	76 1/2	76
Hageda	75 1/2	75 1/2
Halle Maschinen	65 1/2	65
Hamb. Elekt. W.	127 1/2	127 1/2
Harpener Bergb.	107 1/2	106 1/4
Hoesch Eisen	75 1/8	74 3/4
HöffmannStärke	98	99
Hohenlohe	20 5/8	29 1/2
Holzmann Ph	65 1/2	64
Hotelbetr.-G.		43 1/2
Huta. Breslau	51	49
Ilse Bergbau	171 3/4	169 7/8
do.Genußschein.	129 1/2	128 1/8
Jungh. Gebr.	50 5/8	40 1/2
Kali Aschersl.	120	121
Klöckner	76	74
Koksw.&Chem.F.	93 1/2	92 3/8
KronprinzMetall	103	103 1/2
Lahmeyer & Co	120 1/2	118 1/4
Laurahütte	19 7/8	18 1/2
Leopoldgrube	35	34 1/4
Lindes Eism.	95 1/2	92 1/2
Lingner Werke	112 1/2	111 3/4
Löwenbrauerei		97 1/2
Magdeb. Mühlen		138
Mannesmann	68 1/2	66 3/8
Mansfeld. Bergb.	76 1/8	74 1/4
Maximilianhütte	152	152 1/2
Maschinenb.-Unt	45 3/4	45 1/2
do. Buckau	84	86
Merkurwolle		86 3/4
Metallgesellsch.	83 3/4	83 3/4
Meyer Kauffm.	47	48
Miag	69 1/4	70 1/2
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	62	54 1/2
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke	98	97 3/8
Niederlausitz.K.	191	192
Orenst. & Kopp.	75 1/2	72 3/4
Phönix Bergb.	48 3/4	47 1/2
do. Braunkohle	94	93 1/2
Polyphon	15 1/2	15 1/8
Preußengrube		99
Reichelbräu	125 1/2	126 3/4
Rhein. Braunk.	245	244 1/4
do. Elektrizität	98 1/2	100
Rhein.Stahlwerk	91 1/8	90 3/4
do. Westf. Elek.	102 1/2	102 1/2
Rheinfelden	104	102
Riebeck Montan	97	97
J. D. Riedel	38 1/8	38 3/4
Rosenthal Porz.	46 1/4	46
Rositzer Zucker	87	87 3/4
Rückforth Ferd.	80	79
Rütgerswerke	39 3/4	39
Salzdetfurth Kali	163	162 7/8
Sarotti	71 5/8	70
Schiess Defries	50 3/4	50
Schles. Bergb. Z.	35 1/2	34 1/2
do. Bergw.Beuth.	89	87 3/4
do. u. elekt.GasB.	132 3/4	133 1/4
do. Portland-Z.	96 3/4	96
Schulth.Patzenh.	115	114
Schubert & Salz.	164 1/2	160
Schuckert & Co.	91 1/8	90 5/8
Siemens Halske	148	147 1/2
Siemens Glas	75	74
Siegersd. Wke.		59 1/4
Stöhr & Co.	91 3/4	90
Stolberger Zink.	48 1/2	46 1/2
StollwerckGebr.	75	73
Südd. Zucker		187 1/4
Thörls V. Oelf.		73
Thür.Elekt.u.Gas		127
do. GasLeipzig		124
Trachenb.Zucker	143	145
Tuchf. Aachen	94 1/2	93
Tucher	94	94
Union F. chem.	90	89 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	112 3/4	112 3/8
Ver. Berl. Mört.	44 1/2	41 1/2
do. Dtsch. Nickel		100
do. Glanzstoff	123	127 1/2
do. Schimisch.Z.	110	107 1/4
do. Stahlwerke	42	41
Victoriawerke	65	64
Vogel Tel.Draht	84	82 1/2
Wanderer	118 1/2	118 1/2
Westd. Kaufhof	21 3/4	21 1/8
Westeregeln	120	120
Wunderlich & C.	33 3/4	32
Zeiß-Ikon	68 1/4	72
Zellstoff-Waldh.	47 5/8	47
Zuckrf.Kl.Wanzl	98 1/2	96 1/2
do. Rastenburg	95 1/2	96 1/2
Otavi		13 1/4
Schantung	59	59 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	81 3/4	87 1/2
Linke Hofmann	30	29 1/4
Oberbedarf		24 1/8
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	22	22 3/4
Wintershall	105	106 3/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89 1/4	89 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	94	95,2
6% Reichsschatz Anw. 1935	81 1/2	81 3/4
5 1/2% Dt.Int.Anl.	90 5/8	90 3/4
6% Dt.Reichsanl. 1927	92 3/4	93
7% do. 1929		
6% Pr.Schatz. 33	102 3/8	102,3
Dt. Kom.Abl.Anl	95 3/4	96
do.m.Ausl.Sch.I	112 5/8	112 5/8
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 1/2	85 1/2
do. 1928	78 1/2	78 3/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80 3/4	80 3/4
7% do. Stadt. 26		
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		87 3/4
do. 1928		87 1/4
8% Ldsch. C.GPf.	85 1/2	85 1/2
8% Schl.L.G.Pf.I	86	86
5% do. Liq.G.Pf.		86
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	84 7/8
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	90 3/4	90 3/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9 3/8

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88 1/2	88 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	90
7% Dt.Cbd.GPf. 2	89	89
7% „ „ G.Obl.2	82 1/2	82 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89 1/4	89 1/4
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	87 1/4	87 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93 1/4	93 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	94 3/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5		87 1/2
4 1/2% do. Li.G.Pf.	90	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	82 1/2	82 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	120	118 5/8
8% Hoesch Stahl		94 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 3/4	92 1/2
7% Mitteld.St.W.	92 1/4	92 1/4
7% Ver. Stahlw	76 1/2	76 3/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,70	103,7
1935	103 7/8	103 7/8
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97.80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		8 3/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		36
4% Ung. Goldr.	7 1/4	7,35
4 1/2% do. St.R.13	7,15	7
4 1/2% do. 14	7,05	7
4% Ung. Kronen		0,5
4% Türk.Admin.		5,3
do. Bagdad		7 3/4
4% do. Zoll. 1911		7,90
4% Kasch.O.Eb.		10 3/4
Lissab.StadtAnl.	53	52

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 - 98 3/4
do. 1938	96 1/8—96 7/8
do. 1939	94 1/2—95 1/4
do. 1940	92 5/8—93 3/8
do. 1941	92 3/4
do. 1942	92 3/4
do. 1943	91 3/4—92 5/8
do. 1944	91 3/4—92 5/8
do. 1945	91 3/4—92 5/8
do. 1946	91 3/4—92 5/8
do. 1947	91 3/4—92 5/8
do. 1948	91 3/4—92 5/8

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111 5/8	111 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 27. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,61	0,63
Englische, große	12,605	12,665
do. 1 Pfd.u.dar.	12,605	12,665
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,63	58,87
Bulgarische	—	—
Dänische	56,44	56,66
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,52	5,56
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,42	63,68
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,07	65,33
Schweizer gr.	81,48	81,80
do. 100 Francs u. darunter	81,48	81,80
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,335	47,551



Nürnberg im Zeichen der Leichtathleten

Borchmeyer und Frl. Kraus

Die Kampfspielsieger der kurzen Strecken

Die Leichtathletik ist von jeher das Kernstück der Olympiaden und Kampfspiele gewesen, und es ist so auch diesmal wieder in Nürnberg. Schon am frühen Morgen gab es eine ansehnliche Zuschauermenge, die interessiert den Vorkämpfen dieser gewaltigen Probe beiwohnte. Die Bahnen waren durch den Nachtregen etwas schwer geworden, trotzdem wurden teilweise recht ansprechende Leistungen erzielt. Wiederum fehlte der Reichssportführer nicht, der an jedem Tag alle Konkurrenzen aufsucht und überall nach dem Rechten sieht. Die Vorläufe brachten keine wesentlichen Ueberraschungen. Fast durchweg setzten sich die Favoriten glatt durch. Bei den Hürdenläufern waren u. a. Nöller II, Nottbrock und Thymm nicht am Start, während Langwald (BSC), Schwethelm und Wirth ausschieden. Ueber 100 Meter vermochten sich Dr. Körnig und Dr. Geerling nicht durchzusetzen. Im Zehnkampf war um die Mittagsstunde erst das 100-Meter-Laufen erledigt; Sievert hatte mit 11,2 die beste Zeit.

Bei gutem Wetter, aber weniger günstigen Bodenverhältnissen fielen heute im Laufe des Nachmittags die ersten Entscheidungen. Im Kugelstoßen übertraf der Berliner Wölke seine Vorkampfleistung von 14,31 Meter beträchtlich und holte sich erstmalig den Titel mit 15,24 Meter, während der Titelverteidiger Sievert es nur auf 14,99 Meter brachte.

Ganz hervorragend war die Leistung des Vorjahrsmeisters Long, Leipzig, im Weitsprung,

der mit 7,63 Meter im vorletzten Sprung seinem deutschen Rekord recht nahe kam. Dabei hatte der Leipziger beim Absprung noch wertvolle Zentimeter verschenkt. Auch der Stettiner Leichum verbesserte seine Vorkampfleistung und kam mit 7,43 Meter auf den zweiten Platz vor dem Polizisten Biebach, Halle, mit 7,42 Meter.

Bei den Frauen fiel die erste Entscheidung im Schleuderball. **Obwohl mit dem schweren Männerball geworfen wurde, erzielte die Weltrekordlerin im Kugelstoßen, Gisela Mauermeyer, München, die großartige Weite von 43,07 Meter** und sicherte sich damit mit weit über 4 Meter Vorsprung den Titel. Die zweite Meisterwürde holte sich die Münchenerin im Diskuswerfen, wo sie allerdings mit 38,26 Meter hinter ihren sonstigen Leistungen blieb.

Kugelstoßen: 1. Wölke, Berlin, 15,24 Meter; 2. Sievert, Eimsbüttel, 14,99; 3. Reymann, Berlin, 14,92; 4. Stöck, Berlin, 14,50; 5. Lampert, Elberfeld, 14,34 Meter; 6. Schneider, Darmstadt 14,17.

Weitsprung: 1. Long, Leipzig, 7,63 Meter; 2. Leichum, Stettin, 7,43; 3. Biebach, Berlin, 7,42; 4. Asmuß, Halle, 7,15; 5. Bäumle, Reichsheer, 7,11; 6. Scheck, Stuttgart, 7,09.

Bei den Kämpfen der Leichtathleten bildeten die 100 Meter einen gewissen Höhepunkt. Wer die 100 Meter schafft, wird als der „schnellste Mensch" angesehen werden. Auch in Nürnberg wurden die Gewinner der Sprinterstrecke bejubelt, zumal es sich in beiden Fällen um die Titelverteidiger handelt. Sowohl der Bochumer Borchmeyer als auch die Dresdnerin Frl. Kraus wiederholten ihren Erfolg des Vorjahres. Borchmeyer zog sofort in Front.

Auf den letzten Metern wurde er von Schein und Hornberger heftig angegriffen.

In dieser Reihenfolge belegten dann auch die beiden Verfolger die nächsten Plätze. Die äußerst weiche Bahn ließ leider keine bessere Zeit als 10,5 zu. Bei den Frauen sah die Entscheidung wesentlich anders aus. **Frl. Kraus strebte auf der 3. Bahn unangefochten dem Ziel zu und siegte sehr sicher in genau 12 Sekunden.** Die Nürnbergerin Dollinger hatte zu kämpfen, um den zweiten Platz gegen die Berliner Dörffeld zu behaupten. Hier fehlte die Bremerin Grieme am Start, die sich weise für den Hochsprung schonte, wo sie dann auch mit 1,50 Meter, nach Stechen mit der überraschend nach vorn gekommenen Kraus, den Sieg an sich brachte. Die Verteidigerin Niederhoff-Velbert belegte mit 3 Zentimeter weniger den dritten Platz.

Als letzter Wettbewerb wurde am späten Nachmittag das Diskuswerfen entschieden. Die Vorkampfleistungen wurden nur selten verbessert. Bemerkenswert ist, daß **zwanzig Werfer die 40-Meter-Grenze übertrafen.** Sievert wurde mit einem Wurf von 47,25 Meter Meister, während Meyer, Hannover, es nur auf 45,20 Meter brachte. Ergebnisse: Diskuswerfen: 1. Sievert, Eimsbüttel, 47,25; 2. Meyer, Hannover, 45,20; 3. Hilbricht 45,12; 4. Debus, Köln, 44,42 Meter; 5. Blask, Königsberg, 45,20; 6. Vogel, Berlin, 43,97 Meter. Unter den 6000 Zuschauern bemerkte man auch die amerikanischen Leichtathleten, die auf Einladung des Deutschen Leichtathletikverbandes nach Nürnberg gekommen waren.

Diskus: Frauen: 1. Mauermeyer, München, 38,26; 2. Kraus, Dresden, 37,42; 3. Mollenhauer, Hamburg, 36,77; 4. Gelius, München, 36,52; 5. Fleischer, Frankfurt, 36,19; 6. Kühnecke, Leipzig, 35,29 Meter.

Phantastische Zeiten über Hürden

Diesmal sogar zwei Weltrekorde

Abschied der Amerikaner von Stockholm

Das dreitägige Amerikaner-Sportfest in Stockholm war ein ungeahnter Erfolg. Auch am Schlußtage übertrafen sich die Amerikaner selbst und setzten 12 000 Zuschauer in helle Begeisterung. Der Held des Tages war Glenn Hardin, der im 400-Meter-Hürdenlaufen mit 50,6 Sek. eine phantastisch schnelle Zeit lief und damit seine offizielle Weltbestleistung von 52 Sekunden ganz erheblich unterbot. Auch seine Zeit von 51,8 Sek., am 1. Juli in Milwaukee gelaufen, stellte er weit in den Schatten. Hardin streifte nur einmal eine Hürde, die aber nicht umfiel, so daß der Anerkennung seiner Stockholmer Leistung als Weltrekord nichts im Wege stehen dürfte. Weit zurück belegte der Schwede Lindahl in 55,8 Sek. den zweiten Platz. Vorher hatte bereits Beard (USA) über 110 Meter Hürden mit 14,3 Sek. eine neue Weltbestleistung geschaffen. Lidman (Schweden) wurde in 15,1 Sek. Zweiter. Auch die Zeit von 1:18,3 für 600 Meter, die Ben Eastman lief, ist vorher noch von keinem Athleten der Welt erzielt worden.

Weitere Ergebnisse: 100 Meter: 1. Peacock (USA) 10,7; 2. Engel (Prag) 2 Meter; 3. Strandberg (Schweden). 400 Meter: 1. Cane (USA) 48,1; 2. Strömberg (Schweden) 48,8. 1500 Meter: 1. Bonthron (USA) 3:55,4; 2. Szabo (Ungarn) 3:56,4; 3. Petterson (Schweden) 3:58,6. (Kucharski (Polen) in 4:04,6 Sechster.) Hochsprung: 1. Johnson (USA) 1,96 Meter; 2. Halvorsen (Norwegen) 1,86 Meter; 3. Lundquist (Schweden) 1,86 m. Dreisprung: 1. Svensson (Schweden) 14,87 Meter; 2. Luckhaus (Polen) 14,59 Meter. Hammerwerfen: 1. Jansson (Schweden) 50,90 Meter; 2. Sköld 50,28 Meter. Kugelstoßen beidarmig: 1. Torrance (USA) 27,99 Meter (rechts 16,09 Meter, links 11,90 Meter); 2. Ramquist (Schweden) 26,29 Meter; 3. Nörrby (Schweden) 26,27 Meter.

Miner, Breslau, Meister im Bantamgewicht

Die Entscheidungen im Boxen

Unter großer Anteilnahme wurden die Kampfspiel-Meisterschaften im Boxen entschieden. Mehr als 5000 Zuschauer umlagerten den Boxring in der Nürnberger Luitpoldhalle, und bald herrschte die Stimmung eines richtigen Großkampftages. In Gegenwart des Reichssportführers von Tschammer-Osten begannen die Ereignisse des Abends zunächst mit einem Gefecht der beiden Fliegengewichtler Stasch (Kassel) und Weinhold (Berlin), das als einziges der Treffen um den dritten und vierten Platz durchgeführt wurde. Verdienter Punktsieger wurde Stasch. Nun begannen die Hauptkämpfe, in denen durchweg hart und aufopfernd gefochten wurde, wenn man auch besonders hochstehende technische Leistungen nicht zu sehen bekam. Im **Fliegengewicht** lieferten sich Rappsilber (Frankfurt a. M.) und Brofazi (Hannover) ein erbittertes Gefecht mit harten Schlagwechseln. In der ersten Runde schien der Hannoveraner in Vorteil, aber dann machte sich die größere Jugend des Frankfurters bemerkbar, der zum Schluß gegen den abgekämpften Brofazi einen knappen Punktsieg herausholte. Cremer (Köln) und Miner (Breslau), die beiden Gegner im **Bantamgewicht,** schonten sich ebenfalls nicht. Cremer, der bereits in der ersten Runde hart angeschlagen war, vermochte sich zwar später besser auf seinen Gegner einzustellen,

aber Miner schlug wirkungsvoller und landete einen sicheren Punktsieg.

Im **Leichtgewichtstreffen** zwischen Schmedes (Dortmund) und Frei (München) schien es zunächst, als ob der Münchener seinem Gegner überhaupt nicht gewachsen war, aber trotzdem er mehrmals harte Treffer einstecken mußte, kämpfte er sehr herzhaft und ging schließlich sogar zum Angriff über, sodaß Schmedes nur zu einem knappen Punktsiege gelangte. Den technisch schönsten Kampf des Abends gab es im **Federgewicht.** Europameister Otto Kästner (Erfurt) hatte den jungen und starken Frankfurter Schöneberger als Gegner, der ihm in der ersten Runde einen durchaus offenen Kampf lieferte, dann aber dem Meister nicht mehr gewachsen war und ihm einen sicheren Punktsieg überließ. Im **Weltergewicht** hatte Campe (Berlin) den Westfalen Murach (Schalke) zum Gegner, der für den nachträglich disqualifizierten Lütke (Berlin) eingesetzt worden war. Schon in der ersten Runde mußte Murach auf einen schweren rechten Haken bis auf 7 zu Boden. Als Campe später sah, daß er seinen Gegner nicht entscheidend schlagen könne, ließ er nach und begnügte sich mit einem Punktsieg. Die Kampfweise des Siegers war nicht immer fair. Der **Mittelgewichtskampf** zwischen Bernlöhr (Stuttgart) und Schmittinger (Würzburg) brachte gleich in der ersten Runde harte Schlagwechsel. In der dritten Runde wurde Bernlöhrs Auge aufgeschlagen, aber blutend kämpfte er weiter und brachte es noch zum Punktsieger. Einen technisch schönen Kampf lieferten sich Pünsch (Berlin) und Mayer (Singen) im **Halbschwergewicht.** Der Berliner sicherte sich in der ersten Runde bereits einen Punktvorsprung, ließ sich in taktisch guter Weise auf keinen Nahkampf ein und landete einen sicheren Punktsieg.

Hoch gingen die Wogen der Begeisterung, als sich die beiden **Schwergewichtler** Eckstein (Lübeck) und Fischer (Nürnberg) zum Schlußkampf des Abends stellten. Der Lübecker, der schon von der ersten Runde an klar in Front lag, setzte den wilden Schlägen des Süddeutschen die bessere Technik gegenüber und wurde Sieger nach Punkten.

Nordmark Kampfspielsieger im Hockey

Der Schlußkampf des Hockeyturniers führte die Mannschaften von Nordmark und Westdeutschland zusammen. Der Norden bewies mit seinem verdienten 4:1 (2:0)-Siege, daß er über die weitaus beste Nachwuchsmannschaft verfügt. Schon nach der ersten Viertelstunde war es klar erkennbar, daß der Norden technisch und taktisch wesentlich besser war. Der energischere tatkräftigere Sturm sowie eine taktisch richtig eingestellte Verteidigung ließen die Westdeutschen selten vor den Strafraum kommen. Bis zum Seitenwechsel hatte Schulz bereits zwei Tore geschossen, dann erhöhte Lange auf 3:0. Wiederum war es Schulz, der auch den vierten Treffer anbrachte. Kurz vor Schluß gelang es Hoffmann, Essen, im Anschluß an eine Strafecke für den Westen den Ehrentreffer zu erzwingen. Mit zwei Siegen und einer Niederlage holte sich damit der Norden den Pokal.

Schwarzmann, Fürth, Zwölfkampfsieger

Ehrenvoller sechster Platz von Mach, Hindenburg

Im weiteren Verlauf der Mehrkämpfe der Turner wurde der Zwölfkampf der Turner und der neueingeführte Sechskampf der Frauen entschieden. **Eine überragende Leistung zeigte bei den Männern der Fürther Alfred Schwarzmann, der in vier Uebungen die Höchstzahl von zwanzig Punkten erreichte.** Mit 230 von 240 erreichbaren Punkten siegte er vor Friedrich (1862 Aachen) mit 227,5 Punkten, Lorenz (Hannover) mit 222 Punkten und Limburg (Ruhla) mit 216,5 Punkten. 5. Gebig (Mainz) 215,5 P., 6. Mach (Hindenburg) 213,5 P., 7. Radochler (Döbern) 212 P., 8. Kindermann (München) und Mock (ATV. Berlin) je 210 P.

Sechskampf der Frauen: 1. Ursel Spieler (Berlin) und Marie Brunner (München) je 114 P., 2. Frölian (Dresden) und Hänsel (Hamburg) je 108 P., 3. Mayer (Saarbrücken) 107 P., 4. Helmerich (Zwickau) 106 P., 5. Arbert (Hamburg) und Paape (Stettin) je 105 P.

Das Tennisturnier in München wurde gut gefördert.

Ergebnisse: Herreneinzel: Gosewich — Hellmis 6:3, 4:6, 6:1, Kuhlmann — Gosewich 6:0, 7:5, Nourney — Lund 6:4, 6:1, Henkel II — Hamel 8:6, 6:2, Dr. Dessart — Denker 6:2, 4:6, 6:3. **Dameneinzel:** Sander — Schomburg 4:6, 7:5 ab, Aussem — Schneider 6:3, 10:8, Rost — Zehden 6:2, 6:1, Horn — Ullstein 7:9, 6:1, 6:3. **Herrendoppelspiel:** Eichner/Bräuer gegen Heitmann/Panke 6:3, 6:3, Weiß/Jänecke gegen Hildebrandt/Hamel 7:9, 6:4, 6:3, Kuhlmann/Nourney gegen Kleinschroth/Menzel 9:11, 6:3, 8:6, Gebr. v. Cramm gegen R. Heidenreich/Schomburgk 6:2, 6:2, Lund/Pachaly gegen Bruns/Hauß 1:6, 6:1, 6:3.

Wille bei den Europameisterschaften

Deutschlands Vertretung für Magdeburg

Im Anschluß an die Deutschen Schwimmmeisterschaften wurde die deutsche Vertretung für die vom 12.—19. August in Magdeburg stattfindenden Europameisterschaften wie folgt bestimmt:

Herren: 100 Meter Kraul: Wille (Gleiwitz), Fischer (Bremen); 400 und 1500 Meter Kraul: Deiters (Magdeburg), Nüske (Stettin); 200 Meter Brust: Sietas (Hamburg), P. Schwarz (Göppingen); 100 Meter Rücken: Heinz Schwarz (Magdeburg), E. Küppers (Bremen); Kunstspringen: Marauhn (Berlin), Essen (Iserlohn); Turmspringen: Storck (Frankfurt a. M.), Riebschläger (Zeitz). 4mal 200 Meter Kraul: Leisewitz (Hannover), Wille (Gleiwitz), Faas (Karlsruhe), Lenkitsch (Aachen).

Frauen: 100 und 400 Meter Kraul: Ahrendt, Halbsguth (Charl.); 200 Meter Brust: Genenger (Krefeld), Hölzner (Plauen); 100 Meter Rücken: Ahrendt (Charl.), Stolte (Düsseldorf); Kunstspringen: Jensch (Charl.), Kapp (Frankfurt a. M.); Turmspringen: Schieche (Spandau), Bingel (Dortmund); 4mal 100 Meter Kraul: Ahrendt, Salbert (Charl.), Ohliger (Dortmund), Hanicke (Dresden).

360 Kilometer im Segelflugzeug

Wolf Hirth fliegt neuen Weltrekord

Der 15. Rhön-Segelflugwettbewerb hatte seinen großen Tag. Die Bedingungen für Leistungsflüge waren die denkbar besten, sodaß zahlreiche Streckenflüge unternommen wurden, die durch eine neue Welthöchstleistung ihre Krönung fanden. **Der hervorragende Pilot Wolf Hirth, der nun schon zum 10. Male an den Rhön-Wettbewerben beteiligt ist, feierte dieses Jubiläum, indem er einen neuen Strecken-Weltrekord von rund 360 Kilometer aufstellte.** Er startete mit seiner „Meazagotl" auf der Wasserkuppe, und unter Ausnutzung günstiger Windströmungen gelang es ihm, in kaum sechs Stunden in der Nähe von Görlitz wohlbehalten zu landen. Damit hat er den bisherigen Weltrekord des verstorbenen Günter Groenhoff um etwa 140 Kilometer übertroffen.

Der Chef des Stabes Lutze:

Alle SA.-Männer sollen Parteigenossen sein

Alte Kämpfer — neue Führer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Der Chef des Stabes der SA., Lutze, gewährte einem Mitglied der Reichspressestelle der NSDAP. eine Unterredung, über die die NSK. folgendes mitteilt:

Frage: Mein Stabschef, die SA. hat die größte Erschütterung seit ihrem Bestehen hinter sich. Werden die Ereignisse des 30. Juni und 1. Juli für Geist und Haltung der Formationen von irgendwelchen Folgen sein?

Antwort: Nein! Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Qualität der SA. einheitlich besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die Dauer der alte erprobte Kern der SA. im alten Geiste stehen wird.

Frage: Die Ihnen vom Führer gestellte Aufgabe ist außerordentlich umfangreich. Sie ist sowohl organisatorischer als auch personeller Art. Die Ereignisse des 30. Juni haben eine Neubesetzung zahlreicher höherer Führerstellen der SA. notwendig gemacht. Wird diese personelle Umbesetzung am 31. Juli bei Schluß des SA.-Urlaubs zum Abschluß gekommen sein?

Antwort: Zunächst sind nur Beauftragungen und keine endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings sind diese soweit zum Abschluß gekommen, daß am Ende des Urlaubs alle Stellen wieder besetzt sind.

Frage: Der Führer hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit die alten Kämpfer bei Beförderungen immer mehr zurücktraten und Neulinge hohe Führerstellen in der SA. einnahmen. Sind bei der Neubesetzung der Gruppen die alten Kämpfer in erster Linie berücksichtigt worden?

Antwort: Selbstverständlich stehen bei der Neubesetzung der Führerstellen die alten Kämpfer im Vordergrunde. Es muß hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht auf einmal eine völlige Neubesetzung der Führerstellen der SA. vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von alten SA.-Männern mit Führerstellen möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die meisten jetzt an der Spitze von SA.-Gruppen stehenden SA.-Führer Mitgliedsnummern unter 100 000 haben und im Besitze des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. sind.

Frage: Welcher Art sind die organisatorischen Veränderungen, die in der SA. durchgeführt werden?

Antwort: Ueber alle organisatorischen Maßnahmen kann ich mich heute nicht äußern, jedoch sind die ersten Veränderungen ja bereits durchgeführt, wie zum Beispiel die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen, die Beseitigung der zum Teil aufgeblähten Stäbe bezw. ihre Zurückführung auf ein gesundes Maß. Am wichtigsten scheint mir die meistens vernachlässigte weltanschauliche Schulung der SA. notwendig zu sein, um dem Führer in der SA. wieder ein Instrument zu schaffen, das wirklich als Garant des Nationalsozialismus angesprochen werden kann.

Frage: Von den heutigen SA.-Männern gehören schätzungsweise über die Hälfte der Partei nicht an, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederlisten der Partei in die SA. eintraten. Wie soll künftig wieder die Innenverbindung zwischen Partei und SA. gewährleistet werden?

Antwort: Ich halte es für selbstverständlich, daß zunächst einmal alle SA.-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA.-Männer wieder Parteigenossen sind. Ich werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA. wieder eine der festesten Säulen innerhalb der Partei wird.

Frage: Wie wird sich künftig das Verhältnis zwischen SA. und den anderen selbständigen Organisationen der Partei (SA., PO., Arbeitsdienst, HJ.) gestalten?

Antwort: Das herrliche, absolut kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen den Pfeilern der NSDAP. und in der Kampfzeit herrschte, ist für mich wie für jeden alten Nationalsozialisten, SA.-Führer und SA.-Mann, eine Selbstverständlichkeit. Dieses alte Verhältnis, dort, wo es durch die Entwicklung der letzten Monate beeinträchtigt worden sein sollte, wieder herzustellen, wurde mir umso leichter, als mich mit den Führern der anderen Säulen der Partei ein freundschaftliches Verhältnis verbindet.

Frage: Welche Aufgaben werden der SA. nach Wiederherstellung ihrer alten Zielsetzung gestellt werden?

Antwort: Ueber die einzelnen Aufgaben, die der SA. für die Zukunft im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, möchte ich mich heute noch nicht äußern. Ich sehe es aber als meine höchste und vornehmste Pflicht an, den alten SA.-Geist wieder herzustellen, der die Bewegung groß gemacht hat, und uns die nationalsozialistische Revolution gewinnen ließ.

Paris: Ein diplomatischer Schachzug

Paris, 27. Juli. Die Ernennung von Papens zum Sondergesandten in Wien ist erst im Mittagsblatt „Paris Midi" veröffentlicht worden, sodaß dieses Blatt zunächst als einziges zu diesem Ereignis Stellung nimmt. Das Blatt, das bereits in der Ueberschrift seiner negativen Beurteilung des Schrittes Ausdruck gibt, sieht in der Berufung Papens lediglich einen diplomatischen Schachzug. Wenn es auch zugeben muß, daß sich der politische Horizont zunächst aufklärt, kann es doch die Behauptung nicht unterlassen, daß die fernere Zukunft dunkel bleibt.

Dollfuß' Testament

Der „Excelsior" veröffentlicht einen Copyright-Artikel, den Bundeskanzler Dollfuß angeblich Ende voriger Woche verfaßt hat und den das Blatt als politisches Testament von Dollfuß bezeichnet. Der Artikel trägt die Ueberschrift: **„Bomben und Politik"**. Es heißt darin:

„Die Mitglieder meiner Regierung und ich selbst haben nur den Ehrgeiz, Pioniere des Vaterlandes zu sein. Ich bin beeindruckt durch die Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil unseres Volkes, besonders die Jugend der intellektuellen Klasse, sich für bessere Patrioten hält als wir es sind. Dabei haben wir lange Jahre hindurch unser Leben für die Verteidigung unseres Vaterlandes eingesetzt. Diese Kreise sind krank, denn sie zögern nicht, um ihr politisches Ziel zu erreichen, die schlimmsten Désastres hervorzurufen. Sie schrecken nicht einmal vor den gehässigsten Verbrechen zurück. Keiner von uns würde sein politisches Ziel durch solche Methoden erreichen wollen."

Der Schluß des Artikels enthält dann eine Art Aufruf an die politischen Parteien und an die nationalen Kreise, sich der vaterländischen Bewegung anzuschließen. Jeder Verband, der seinen nationalen Charakter vertrete, werde in Bälde sagen müssen, ob er in seinen Reihen Verbrecher oder Propagandisten von Verbrechen dulden wolle.

Die Ernennung von Papens zum Gesandten in Wien hat offenbar die Presse bis zur ohnmächtigen Wut aufgestachelt. Die gesamte Abendpresse bezeichnet diese Ernennung als einen Schachzug, durch den sich die Weltöffentlichkeit nicht täuschen lassen werde; trotzdem klingt gerade durch die gehässigsten Kommentare der Respekt vor dieser Maßnahme des Führers durch. Blätter wie „L'Information" und „Paris Soir" ergehen sich dabei in üblen Unterstellungen in Bezug auf die deutsche Innenpolitik und scheuen nicht vor unerhörten Beschimpfungen der Person des Vizekanzlers von Papen zurück. Immerhin erklärt ein Blatt wie der „Temps", vorläufig müsse man die möglichen Rückwirkungen der Ermordung von Dollfuß ebenso vorsichtig wie wachsam beobachten.

Die Frage eines gemeinsamen Schrittes der Großmächte in Berlin, so erklärt das Blatt, könne erst nach der Klärung jeder Verantwortung und nach Würdigung der praktischen Bedeutung der von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen gestellt werden.

Das dürfe man versichert sein, daß die Signatarmächte sich wirksam für die Unabhängigkeit Oesterreichs und die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa einsetzen würden. „L'Information" äußert sich über die möglichen Auswirkungen eines übereilten Vorgehens Italiens. **Ein bewaffnetes Eingreifen Italiens, unter welchem Vorwande auch immer, würde ohne Auftrag des Völkerbundes jenseits der Adria nicht geduldet werden. Man müsse immer wieder allen Versuchen einer Verletzung der Verträge die Forderung entgegenhalten: stets legal bleiben! Wenn bewaffnete Truppen in Oesterreich einrückten, so dürfe das nur geschehen, um dort ein internationales Polizeikorps zu bilden, das für die Achtung der internationalen Verträge und des Willens des österreichischen Volkes (!) zu sorgen hätte.**

12 Tote

Schweizer Verkehrsflugzeug abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 27. Juli. Das schweizerische Verkehrsflugzeug „Condor" ist am Freitag gegen 10 Uhr in der Nähe der Gemarkungsgrenze Wurmingen-Weinheim im Oberamt Tuttlingen aus bisher noch nicht geklärten Gründen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. Zwölf Personen sind ums Leben gekommen, nämlich neun Fluggäste, ein Pilot, ein Funker und eine Stewardeß. Unter den Fluggästen befanden sich eine Frau und ein etwa drei Jahre altes Kind. Sechs Fluggäste sind Deutsche. Die Unglücksstelle ist jetzt im weiten Umkreise von SA., Fliegerstürmen des DLV. und der Feuerwehr abgesperrt.

Nach einer vorläufigen Feststellung sind folgende Personen tot: Der Pilot Mühlematter; der Funkmaschinist und eine Stewardeß aus Zürich; sowie die Passagiere: Rechtsanwalt Aeggli aus Zürich; Frau Dr. Hammer mit Kind aus Dresden; ein Herr Schneidewind mit Reiseziel Leipzig; ein Frl. Rechenberg mit Reiseziel Berlin; Dr. Otto aus einem Berliner Geschäftshaus; ein Herr Kron mit Reiseziel Stuttgart; ein Herr Hersch, ebenfalls Reiseziel Stuttgart und ein Ingenieur Kümmel, Reiseziel Halle.

Oesterreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Passau, 27. Juli. Aus der Gegend von Kollerschlag versuchten österreichische Flüchtlinge, die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei entwickelte sich eine Schießerei mit schwer bewaffneten Heimwehrhaufen. Acht Flüchtlinge erreichten, teilweise verwundet, die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten, überwältigten und über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschien sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

Das Handschreiben Hitlers

(In einem Teil der Ausgabe wiederholt.)

Reichskanzler Adolf Hitler hat an Vizekanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Bayreuth, 26. Juli 1934

Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Enthebung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bezw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleits und Abzug der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der Deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der Deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft. Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich, zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübte Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen. Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein vollstes und uneingeschränktes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinett und Entbindung von dem Amt als Saarkommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen. Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. Adolf Hitler.

Im Sitzungssaal des Rathauses in Berlin nahm am Donnerstag nachmittag der „Leiter der Gemeinde Berlin", Oberbürgermeister Dr. Sahm, die feierliche Vereidigung der neuen 45 Ratsherren vor.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel – Gewerbe – Industrie



Weniger Kündigungen zum Oktobertermin?

Wie aus Kreisen des Hausbesitzes verlautet, sind zum diesmaligen Oktobertermin **K ü n d i g u n g e n** nicht in dem Ausmaß erfolgt wie im vergangenen Jahre. Man rechnet demgemäß nur mit einem „mittleren" Umzugstermin und glaubt weiterhin aus dieser Entwicklung schließen zu können, daß die vordem recht erhebliche Bewegung, in die die Mieterschaft insbesondere der Mittel- und größeren Wohnungen geraten war, nunmehr einer gewissen R u h e l a g e Platz zu machen beginnt. Die Umschichtung der Mieter und der Wechsel der Wohnungen mit dem Bestreben nach V e r k l e i n e r u n g und E i n s p a r u n g scheint danach jetzt in der Hauptsache oder wenigstens zum größeren Teile beendigt zu sein. Uebrig bleibt allerdings in den Großstädten noch vielfach ein gegenwärtig **nicht abzusetzendes Angebot an teueren und großen Wohnungen;** dagegen scheint das Angebot an Mittel- und Kleinwohnungen im allgemeinen gesunken zu sein. Ein besonderes Bild bieten indes noch die N e u b a u w o h n u n g e n, von denen verhältnismäßig zahlreichere leerstehen, als dies bei der gleichen Größenklasse der Altwohnungen der Fall ist. Dies hängt mit den noch immer als zu hoch empfundenen Preisen für Neubauwohnungen zusammen. So kommt es auch, daß der N e u b e d a r f a n W o h n u n g e n, der durch Eheschließung entsteht, in der letzten Zeit mehr als vordem durch die vorhandenen Altwohnungen gedeckt worden ist, während noch vor kurzem dieser Neubedarf sich hauptsächlich den Neubauwohnungen zuwendete. Ein Teil dieses Neubedarfs ist auch durch die vermehrte Herstellung von S i e d l u n g s b a u t e n von dem Mietwohnungsmarkt abgelenkt worden. **Wd.**

Errichtung neuer und Erweiterung bestehender Tankstellen genehmigungspflichtig

(k) Die letzten Mitteilungen über die Zahl der in Deutschland befindlichen Tankstellen haben wie auch schon die früheren erkennen lassen, daß **das Tankstellennetz in Deutschland sehr stark übersetzt ist.** Innerhalb des Deutschen Reiches gibt es mindestens 55 000 Tankstellen, die sich zum allergrößten Teile im Besitz der großen Treibstoffirmen befinden. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Rücksicht auf diese Tatsachen eine Anordnung erlassen, die mit dem 24. Juli d. J. in Kraft getreten ist, und nach der die Errichtung neuer und die Erweiterung der Leistungsfähigkeit bestehender Tankstellen bis zum 30. Juni 1935 der G e n e h m i g u n g des Reichswirtschaftsministers bedarf. Der Reichswirtschaftsminister sagt in der Anordnung, daß die Erteilung einer Einwilligung mit einer A u f l a g e verbunden werden kann. Tankstellen im Sinne der Anordnung sind Verkaufsstellen von Treibstoffen, die mit eingebauten Tanks und Abfüllvorrichtungen versehen sind. **Verlegung von Tankstellen gilt als Errichtung von Tankstellen im Sinne dieser Anordnung.** Eine Erweiterung der Leistungsfähigkeit liegt nicht vor, wenn auf einer bestehenden Tankstelle ein neuer Tank eingebaut oder ein eingebauter vergrößert wird; der Einbau einer z u s ä t z l i c h e n A b f ü l l v o r r i c h t u n g ist aber nicht zulässig, T a n k s t e l l e n a u f d e n R e i c h s a u t o b a h n e n fallen nicht unter das Errichtungs- oder Erweiterungsverbot, jedoch muß für Errichtungen oder Erweiterungen dieser Tankstellen die Genehmigung des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen eingeholt werden. Die Einwilligung zur Errichtung bezw. Erweiterung von Tankstellen wird in Preußen vom Regierungspräsidenten, in Berlin vom Polizeipräsidenten, in Bayern von den Kreisregierungen, in Sachsen von den Kreishauptmannschaften und in anderen Ländern von den obersten Landesbehörden gegeben.

Der Nahrungsfreiheit entgegen

Nationale Agrarpolitik sparte bisher schon 750 Millionen RM. Devisen

Berlin, 27. Juli. Die hohe Bedeutung der durch die nationalsozialistische Agrarpolitik bereits bisher erzielten Erfolge in der Schaffung der N a h r u n g s f r e i h e i t d e r d e u t s c h e n N a t i o n wird besonders deutlich aus einer in dem amtlichen Organ des Reichsnährstandes veröffentlichten Untersuchung von Dr. Günter K e i s e r. Darin wird hervorgehoben, daß **1927 noch vier Milliarden RM. für die zusätzliche Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte von Deutschland ins Ausland gingen.** Wenn man die Einfuhrmengen des Jahres 1927 auf die Durchschnittspreise des Jahres 1933 im einzelnen umrechne, dann ergebe sich e i n e s e h r w e s e n t l i c h e B e s s e r u n g. Es hätte nämlich danach Deutschland, wenn es 1933 noch dieselben Mengen an Agrarprodukten eingeführt hätte wie 1927, rund 1,5 Milliarden dafür ans Ausland zahlen müssen. **Tatsächlich wurden aber nur 742 Millionen ausgegeben.** Das Volumen der Agrareinfuhr habe sich also zwischen 1927 und 1933 genau h a l b i e r t. Der große Einfuhrbedarf an B r o t g e t r e i d e von 33 Millionen Doppelzentnern im Jahre 1927 sei in der Zwischenzeit schon von einem kleinen A u s f u h r ü b e r s c h u ß abgelöst worden. Relativ beträchtlich sei 1933 noch der Einfuhrbedarf für t i e r i s c h e P r o d u k t e, vor allem F e t t e gewesen. Hier habe die nationalsozialistische Agrarpolitik erst in der letzten Zeit zur vollen Wirkung kommen können. Wenn man nämlich die ersten vier Monate 1934 schätzungsweise auf das ganze Jahr beziehe, dann lasse sich die Agrareinfuhr, ohne gärtnerische Erzeugnisse, für 1934 auf etwa 500 bis 600 Millionen, oder nur noch 35 bis 40 Prozent der Einfuhr von 1927 ermitteln. Ohne die Politik der nationalen Selbstversorgung hätten wir in diesem Jahr noch 200 bis 250 Millionen RM. Devisen für die Deckung des Nahrungsbedarfes nötig gehabt, die aber n i c h t v o r h a n d e n gewesen wären.

Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

Mit Wirkung ab 1. August d. J. können in Deutschland und der Schweiz sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich nur noch auf dem Wege der V e r r e c h n u n g über die beiden Notenbanken (Schweizerische Nationalbank und Reichsbank) erfolgen. Gleichzeitig sind Vereinbarungen über die E r m ä ß i g u n g d e u t s c h e r Z ö l l e für schweizerische Waren und über die E r h ö h u n g v o n s c h w e i z e r i s c h e n K o n t i n g e n t e n für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

Die Kohlenförderung in Polen

Im Juni d. J. erreichte die K o h l e n f ö r d e r u n g i n P o l e n in 25 Arbeitstagen 2 085 000 t, eine Zunahme um 102 000 t (5,14 Prozent) gegen Mai d. J. Der Absatz i m I n l a n d e betrug 1 155 000 t, die A u s f u h r 730 000 t. Der Eigenverbrauch der Gruben, einschließlich der Beamten- und Arbeiterdeputate, belief sich auf 197 000 t. Der Verkauf im Inlande war um 113 000 t (10,87 Prozent) höher als im Mai, die Ausfuhr um 47 000 t geringer. Im Vergleich mit dem Juni v. J. war die F ö r d e r u n g um 174 000 t höher, der Inlandsverkauf um 100 000 t höher und die Ausfuhr um 45 000 t höher. Die V o r r ä t e zum Monatsschluß betrugen im Juni d. J. 1 685 000 t gegen 1 723 000 t Ende Mai d. J.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Juni

Im J u n i wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die O b e r s c h l e s i s c h e P r o v i n z i a l - L e b e n s -, U n f a l l - und H a f t p f l i c h t v e r s i c h e r u n g s a n s t a l t, Sitz Ratibor, gehört, 12 585 neue Versicherungen mit 20,4 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Steigende Steuereinnahmen

Berlin, 27. Juli. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Juni 1934 wieder s e h r g u t e n t w i c k e l t. An Besitz- u n d V e r k e h r s s t e u e r n wurden 458,2 Millionen RM. vereinnahmt gegen 386,5 Millionen RM. im Juni d. Vorjahres; Z ö l l e u n d V e r b r a u c h s t e u e r n erbrachten 251,9 (218,2) Millionen RM. Das G e s a m t a u f k o m m e n an Steuern und Zöllen erreichte im Berichtsmonat somit eine Höhe von 710,1 (603,7 Millionen RM.). Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 stellte sich das G e s a m t s t e u e r a u f k o m m e n auf 1885,2 Millionen RM. gegen 1617,8 Millionen RM. in der entsprechenden Vorjahrszeit; davon entfielen an 1142,5 (992,3 Millionen RM. auf Besitz- und Verkehrssteuern und 712,7 (625,5 Millionen RM.) auf Zölle und Verbrauchsteuern.

Von den für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich besonders die **Lohnsteuer** weiter gut entwickelt. **Das Aufkommen für Juni 1934 übersteigt mit 66,91 (60,4) Millionen RM. dasjenige des Vergleichsmonats um nicht weniger als 6,5 Millionen RM.** Die in den letzten Monaten des abgelaufenen Rechnungsjahres fortschreitende Besserung des Lohnsteueraufkommens hält somit auch im laufenden Rechnungsjahr weiter an. Das Aufkommen an veranlagter E i n k o m m e n s t e u e r war mit 111,53 (96,4) Millionen RM. um 15,2 Millionen RM. höher, das Aufkommen an S t e u e r a b z u g v o m K a p i t a l e r t r a g e mit 5,12 (3,8) um 1,3 Millionen RM. höher als im Juni des Vorjahres.

Die U m s a t z s t e u e r entwickelte sich weiter zur vollen Zufriedenheit. Das Aufkommen stieg auf 134,54 (111,4) Millionen RM. An G e s e l l s c h a f t s s t e u e r gingen 13,63 (0,9) ein. Das Aufkommen an K r a f t f a h r z e u g s t e u e r blieb im Juni 1934 mit 12,85 Millionen RM. um 8,3 Millionen RM. zurück, da alle seit dem 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personen-Kraftfahrzeuge steuerfrei sind. Die bereits in den letzten Monaten des vorigen Rechnungsjahres eingetretene günstige Entwicklung bei der Wechselsteuer hat auch im laufenden Rechnungsjahr angehalten. Das Juni-Aufkommen betrug 6,76 (3,5) Millionen RM.; die Steigerung ist auf die Vergrößerung des Wechselumlaufs zurückzuführen, die wiederum ihre Ursache hauptsächlich in der A u s g a b e v o n A r b e i t s w e c h s e l n hat.

Die Steuer aus der P e r s o n e n b e f ö r d e r u n g steigerte sich auf 8,83 (7,2) Millionen RM., und das Aufkommen aus der G ü t e r b e f ö r d e r u n g s s t e u e r auf 8,60 (7,5) Millionen RM. **Im ganzen sind im Berichtsmonat an Besitz- und Verkehrssteuern 72,7 Millionen RM. mehr aufgekommen als im Juni 1933.**

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung ebenfalls günstig gewesen. Die Z o l l e i n n a h m e n erfuhren eine Steigerung auf 90,3 (76,4 Millionen RM.), Zölle und V e r b r a u c h s t e u e r n zusammen ergaben mit 251,91 (218,2) Millionen RM. gegenüber dem Vorjahrsvergleichsmonat ein Mehr von 33,7 Millionen RM.

Im e r s t e n Vierteljahr des Rechnungsjahres 1934 sind gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum an Besitz- und Verkehrssteuern 150,2 Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 117,2 Millionen RM., im ganzen also 267,4 Millionen RM. m e h r aufgekommen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 27. Juli 1934.

Weizen 76/77 kg	199
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg	159
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	202–212
Braugerste, gute	190–200
Wintergerste 2zeilig	179–190
„ 4zeilig	170–175
Futtergerste	148–156
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	176–185
Tendenz: stetig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.15–21.40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12.90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	12.75
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	26–28
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Wicken	9¾–10¼
Leinkuchen	8,80
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,70–9,40

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

27. Juli 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	190–196
74 kg	—
Roggen	144–155
Hafer 45 kg	—
Braugerste, feinste	195
gute	—
Futtergerste	144–151
Wintergerste 61/62 kg	160
Wintergerste 68/69 kg	184
Tendenz: still	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie grob	12.10
Weizengrieß-Kleie	12.80
Weizennachmehl	15
Roggenkleie	11.80
Roggengrieß-Kleie	13
Roggennachmehl	15
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (99,7%)*	20¾–21.8
Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

27. Juli 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30–34
fleischige	24–28
gering genährte	19–22
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30–31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27–30
fleischige	23–26
gering genährte	19–22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25–28
sonst. vollfl. oder gem.	18–23
fleischige	14–17
gering genährte	8–13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32–33
vollfleischige	27–30
fleischige	21–25
gering genährte	16–20
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15–22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42–48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35–40
geringere Saugkälber	25–32
geringe Kälber	18–24
Schafe	
Stallmastlämmer	36–37
Holst Weidemastlämmer	33–34
Stallmasthammel	33–35
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	30–32
ger. Lämmer u. Hammel	22–29
beste Schafe	31–32
mittlere Schafe	28–30
geringe Schafe	20–27
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	47–48
vollfl. v. 240–300 „	46–48
„ 200–240 „	45–46
„ 160–200 „	41–44
fleisch. 120–160 „	38–40
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	44–45
„ andere Sauen	40–43

Auftrieb:					
Rinder	2360	z. Schlachth. dir.	70	z. Schlachth. dir.	145
darunter:		Auslandsrinder	142	Auslandsschafe	–
Ochsen	618	Kälber	1413	Schweine	12212
Bullen	494	z. Schlachth. dir.	1	do. zum Schlachthof direkt	29
Kühe u. Färsen	1248	Auslandskälber	48	Auslandsschw.	178
		Schafe	7312		

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber glatt, Schafe mittelmäßig, ca. 100 beste Stallämmer über Notiz, Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Juli. Roggen Tr. 195 To. 16,50, Weizen 21–21,50, Braugerste 20–20,50, Gerste einheitlich 18,25–18,75, gesammelte 17,50–18,00, Roggenkleie 12,75–13,25, Weizenkleie mittel 12,75–13,00, grob 13,25–13,50, Hafer 16,50–17, Viktoriaerbsen 35–38, Leinkuchen 21,50–22,00, Rapskuchen 16,25–16,75, Sonnenblumenkuchen 20–20,50, Weizenmehl alle Gattungen um 50 Gr. höher. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 7.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	28 15/16–29 1/16
3 Monate	29 5/16–29 3/8
Settl. Preis	29
Elektrolyt	32¼–32½
Best selected	31½–32¾
Elektrowirebars	32½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	231 3/8–231 5/8
3 Monate	231 3/8–231 5/8
Settl. Preis	231½
Banka	—
Straits	232
Blei: träge	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 7/8
inoffiziell. Preis	—
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11 1/16–11 1/8
ausl. Settl. Preis	10 7/8
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	13 7/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	13 5/8
inoffiziell. Preis	13 5/8–13 11/16
gew., Settl. Preis	13½
Gold	138/05
Silber (Barren)	20 1/16–21 5/8
Silber-Lief. (Barren)	20 3/16–21 13/16
Zinn-Ostenpreis	230 13/16

*

Berlin, 27. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 42,50.

Berlin, 27. Juli. Kupfer 38½ B., 36½ G., Blei 20¼ B., 19¼ G., Zink 21¾ B., 21¼ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. Geld	26. 7. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.03	13.06	13.035	13.065
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.638	0.642	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.79	58.91	58,69	58,81
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2 549	2.555	2,549	2,555
Dänemark . . 100 Kronen	56.49	56.61	56,51	56,63
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.72	81.88	81.72	81,88
England . . . . . 1 Pfund	12.65	12.68	12,655	12,685
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.584	5.596	5.597	5.606
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.24	57.36	57.27	57.39
Italien . . . . 100 Lire	21.58	21.62	21,58	21,62
Japan . . . . 1 Yen	0.751	0.753	0,751	0.753
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.17	79.33	78,92	79,08
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63.59	63.71	63.61	63,73
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . . . 100 Złoty	47.375	47.475	47,375	47,475
Portugal . . . . 100 Escudo	11.48	11.50	11,49	11,51
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	65.23	65.37	65.26	65,40
Schweiz . . . 100 Franken	81.66	81.82	81.66	81,82
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.512	2.518	2.512	2,518

Tendenz Dollar und Pfund kaum verändert.

Valuten-Freiverkehr Berlin, den 27. 7. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,375–47,475 Gr. Złoty 47,335 47,515

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	9,50– 9,65
Starachowice	10,50–10,60

Dollar privat 5,28½, New York 5,29⅜, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,95, Holland 358,10, London 26,67, Paris 34,90, Prag 21,99, Schweiz 172,70, Italien 45.43, Berlin 205, Stockholm 137,65, Kopenhagen 119,20, Bauanleihe 3% 44,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 62–63, Eisenbahnanleihe 5% 57,50, Dollaranleihe 6% 76,50, 4% 52,70, Bodenkredite 4½% 47,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Beruhigt und erholt

Berlin, 27. Juli. Das Angebot aus Publikumskreisen hat ganz erheblich nachgelassen. F a r b e n waren bei fühlbarem Materialmangel 2¾ Prozent befestigt. Im Durchschnitt handelte man 1 bis 1½ Prozent über den Vortagsnotierungen. Gestern stärker rückgängige Werte waren darüber hinaus erholt. Orenstein & Koppel, Schubert und Salzer, Deutsche Telephon und Kabel und Salzdetfurth gewannen über 3 Prozent. Von M o n t a n w e r t e n erholten sich Buderus um 2½ Prozent, Mannesmann im Hinblick auf Information über volle Beschäftigung des Unternehmens um 1¾ Prozent und die übrigen um 1 bis 1½ Prozent. Die führenden B r a u n k o h l e n a k t i e n gewannen 2½ Prozent, Kaliwerte 2 bis 3 Prozent. Von c h e m i s c h e n W e r t e n lagen Heyden (plus 2 Prozent) in Front. Elektrowerte waren etwa 1 Prozent höher. A u t o w e r t e gewannen bis 2 Prozent. Bemberg, Holzmann, Dortmunder Union, Schultheiß und Vogel-Draht waren bis 1½ Prozent befestigt. Westdeutsche Kaufhof konnten von 20¾ auf 22¼ anziehen. V e r k e h r s w e r t e lagen ebenfalls freundlicher. Auch der R e n t e n m a r k t lag freundlicher. Industrieobligationen befestigten sich um ½ Prozent, Altbesitzanleihe um 10 Pfennig.

Der Verlauf war weiter befestigt. Die Börse schloß in fester Haltung und für M o n t a n w e r t e größtenteils zu den höchsten Tageskursen. Berl.-Karlsr. Ind. schlossen mit 128¾ nach 123½ gestern. Goldschmidt waren fast 3 Punkte höher. Rheinstahl konnten dagegen ihren Anfangsgewinn von 1⅝ Prozent nur zum Teil aufrecht erhalten. Auch nachbörslich blieb die Stimmung fest, Farben waren mit 149¼ gesucht. Gelsenkirchen wren mit 62⅜ zu hören. Der D o l l a r notierte amtlich 2,515, das e n g l i s c h e P f u n d 12,66½.

Der K a s s a m a r k t war erholt. Ver. Mörtel und Rhein.-Westf. Kalk gewannen je 3 Prozent, Borisch Bräu 4%. Chem. Albert 2½%, Reichelt-Metall 4½ Prozent, Hedwigshütte verloren 3 Prozent, Markt- und Kühlhallen 2¾ Prozent. S t e u e r g u t s c h e i n e blieben unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 27. Juli. Aku 59, AEG. 25¼, IG. Farben 149¼, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 40, Schuckert 92, Siemens und Halske 147½, Reichsbahn 111¾, Hapag 26¾, Lloyd 30½, Ablösung alt 93⅞, Reichsbank 151¼, Buderus 77¾, Klöckner 76¼, Stahlverein 42¼.

Breslauer Produktenbörse

Schleppend

Breslau, 27. Juli. Das Geschäft in B r o t g e t r e i d e bleibt nach wie vor schleppend. Alter Weizen wird teilweise noch aufgenommen. Neuer Roggen ist schwer verkäuflich, da die Interessenten zunächst in ihrer Reserve verharren. H a f e r scheint unverkäuflich. Von G e r s t e n begegnet Brauware einiger Beachtung. Das M e h l g e s c h ä f t blieb ruhig bei stetiger Grundstimmung. Von H ü l s e n f r ü c h t e n sind weiße Bohnen im Preise heraufgesetzt worden. Heu begegnet freundlichem Interesse, während Stroh ruhig tendiert. F u t t e r m i t t e l bewahren ihren stetigen Charakter.